# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 155. Morgen-Ausgabe.** Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 2. April 1863.**


## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Paris, 1. April.** Der „Moniteur" meldet: Minister Magne ist zum Mitglied des geheimen Raths ernannt. Ein Schreiben des Kaisers an Magne sagt, ein Zwischenfall, für den Magne nicht die Verantwortlichkeit trägt, läßt die Divergenz zwischen Fould und Magne über Finanzfragen noch mehr hervortreten. Der Kaiser nehme daher die Demission Magne's an, indem er ihm ein glänzendes Zeichen seines Vertrauens gebe. (Wiederholt.)

[Angekommen 11 Uhr 15 Min. Vorm.] (Wolff's T. B.)

**Kopenhagen, 31. März.** Die „Berlingsche Zeitung" schreibt: In der gestrigen geheimen Staatsraths-Sitzung ist die Einberufung des Reichstages auf den 22. April beschlossen worden. (Wolff's T. B.)

**Wien, 1. April.** Der „Botschafter" meldet: Der Sieg der Verfassungs-Idee ist heute vollständig und entscheidend. Graf Apponyi ist nicht mehr Judex curiae von Ungarn. Die Einberufung des siebenbürgenschen Landtags und die Publikation der desfallsigen kais. Entschließung ist unmittelbar bevorstehend. (Wolff's T. B.)

**London, 1. April.** Palmerston sprach gestern unter dem größten Beifall dreimal in Greenock und Glasgow, unter anderem erklärend: Die Regierung halte fest an der amerikanischen Neutralität, und er hoffe die ungestörte Erhaltung des Friedens mit dem gesammten Auslande. (Wolff's T. B.)

**Newyork, 21. März.** Das Bombardement Galvestons war bisher fruchtlos. Ein Gerücht sagt, daß 1000 Neger, welche den Maryfluß mit einer großen Quantität Waffen zur Verbreitung der Neger-Insurrection hinaufgegangen waren, gefangen und die weißen Offiziere erschossen sind. Nach einem anderen Gerüchte zwangen die Conföderirten eine Abtheilung des Vicksburg belagernden Bundescorps, sich wieder einzuschiffen. Die Belagerung Vicksburg's steht auf dem Punkte, abermals aufgegeben zu werden. Eine Expedition ist nach Ohio entsendet, um die Desertion zu beendigen. (Wolff's T. B.)

**Lemberg,** 30. März. General Rzewuski ging vorgestern wieder über den Bug, um in Volhynien zu operiren.

**Turin,** 30. März. Die Kammer hat das Budget des Ministeriums des Aeußern genehmigt. Es wurde ein Comite ernannt, um die Mittheilung des Berichterstatters der Brigantaggio-Commission entgegenzunehmen. Die Kammer hat sich bis nach Ostern vertagt.

**Rom,** 30. März. Die Infantin Isabella von Portugal ist angekommen.

**Neapel,** 30. März. Die Bande des Schiavone wurde bei Benevent angegriffen und von den Truppen zerstreut.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 1. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 129¾. Neueste Anleihe 106¾. Schlesischer Bank-Verein 102 B. Oberschles. Litt. A. 169. Oberschles. Litt. B. 148. Freiburger 138. Wilhelmsbahn 67¼. Neisse-Brieger 93¼. Tarnowitzer 63¼. Wien 2 Monate 89¾. Oesterr. Credit-Aktien 92⅞. Oesterr. National-Anleihe 73¾. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 86½. Oesterr. Banknoten 90⅝. Darmstädter 94¾. Köln-Minden 180⅛. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66¼. Mainz-Ludwigshafen 127½. Italienische Anleihe 70¼. Genfer Credit-Aktien 60½. Neue Russen 93½. Commandit-Antheile 103⅜. Lombarden 158. Hamburg 2 Monat 151¼. London 2 Monat 6. 21. Paris 2 Monat 80. — Fonds behauptet.

**Wien, 1. April.** [Morgen-Course.] Credit-Aktien 205, 50. National-Anleihe 81, 30. London 111, 50.

**Berlin, 1. April.** Roggen: behauptet. Frühjahr 43⅞, Mai-Juni 44⅛, Juni-Juli 44¾, Juli-August 44¾. — Spiritus: still. Frühjahr 14⅓, April-Mai 14½, Juni-Juli 14⅞, Juli-August 15¼. — Rüböl: unverändert. April-Mai 15⅓, Sept.-Okt. 13⅚.

## △ Die Geburt eines Königs.

Es hat lange gedauert, aber endlich ward's vollbracht: die Griechen haben wieder einen König, und somit ist denn auch diese Seeschlange glücklicher Weise aus den Zeitungen verschwunden. Wie leicht wurde es den Griechen, ihren der glorreichen Dynastie der Bojaren angestammten König los zu werden; es war wie im Handumdrehen, daß die erstaunte Welt durch die Nachricht überrascht wurde, König Otto, durch welchen, wie Börne einst sagte, die Griechen aus Ottomannen in Ottokinder verwandelt worden, sei gegangen und wolle niemals wiederkehren, und die Königin Amalie, eine Tochter aus dem edlen Hause Oldenburg, von welcher die böse Welt behauptete, daß sie nicht nur den König, sondern auch das Land regiert habe, sei mitgegangen, wenn irgend möglich aber, wolle sie wiederkehren.

Die Griechen aber — wie sehr hatten sie sich getäuscht; sie glaubten, es sei eben so leicht einen König wieder zu bekommen, wie einen los zu werden. Sie fragten überall herum, fast an allen europäischen Höfen; nur von den deutschen Höfen, mit Ausnahme des Herzogs von Gotha wollten sie nichts wissen; sie mochten an des Dichterkönigs Ludwig Sohne eine zu schlimme Erfahrung gemacht haben. Rußland, Frankreich, England, — sie nahmen sich Alle der armen Griechen an, aber es wollte sich par tout kein König finden; so viele mannbare Prinzen es auch an den europäischen, speziell den deutschen Höfen gab — nirgends, nirgends ein König für Griechenland. Den Gescheidten war Griechenland zu klein, und von den Andern einen zu wählen, dazu war das griechische Volk zu klug.

In ihrer Verzweiflung kürte endlich die griechische National-Versammlung den englischen Prinzen Alfred, aber da legte die Mutter ihr Veto ein wegen des nothwendigen Religionswechsels, und der alte Palmerston, welcher, trotzdem er die preußisch-russische Convention mißverstanden, doch vom Regieren etwas versteht, wollte auch nicht. Da begriffen die Griechen, daß die Geburt eines Königs schwer sei, gleichviel ob es ein König von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden. Denn die Zeit ist hart und verlangt tüchtige Männer zu Königen, in großen wie in kleinen Staaten.

In England aber hat es schon mehr als einmal Minister gegeben, welche Könige schaffen, denn die englischen Staatsmänner, wenn sie auch in das Geheimniß der preußisch-russischen Convention nicht zu dringen vermochten — Respect wissen sie sich doch in Europa zu verschaffen. Die englische Freiheit schafft auch wirkliche Staatsmänner; das englische Parlament, das uns Herr v. Bismarck wünschte, verlangt Geist und Energie von seinen Ministern, und das englische Volk, das noch nicht zu sehr gebildet ist und mithin eine Verfassung, noch dazu eine englische Verfassung ertragen kann, gewährt seine Achtung blos dem Genie und dem Charakter. Im Verkehr mit einem freien und seiner Freiheit sich bewußten Volke wachsen und kräftigen sich die Staatsmänner: die Pitts, die Fox, die Cannings und, setzen wir immerhin hinzu die Russell's und Palmerston's, trotzdem sie in die Irrgänge der neuesten preußischen Politik nicht zu dringen vermochten, können nur auf dem Boden der englischen Freiheit und der englischen Verfassung erwachsen. Die englischen Staatsmänner gehören zugleich der europäischen Geschichte an, denn mehr wie von jedem anderen Lande, mehr selbst wie von Frankreich aus werden von England die Geschicke der europäischen Staaten geleitet; die englischen Minister finden ihre Stütze und ihre Kraft in der Freiheit des englischen Volkes.

Kein Wunder daher, daß Palmerston vom Anfang der griechischen Revolution und schon vor derselben seine Fäden in Griechenland spielen ließ; kein Wunder, daß die Wahl der griechischen Nationalversammlung auf einen englischen Prinzen fiel, denn das griechische Volk sagte sich: in England verstehen sie das Regieren; sie lernen es von Jugend auf, nicht cavaliermäßig, sondern mit ernstem und eifrigem Studium, denn das Regieren ist ein schwer Ding sowohl über ein der Freiheit gewohntes wie über ein zum politischen Bewußtsein erwachtes Volk. Man sagt, daß sich jetzt auch Hr. v. Bismarck dieser Ansicht zuneigen soll.

Und so kam es, daß wie einst Samuel den Juden, so heute der alte Pam den Nachkommen des Leonidas und Miltiades einen König gab; Frankreich und Rußland, des langen Suchens müde, gaben ihre Zustimmung. Begrüßen wir den jungen König zunächst nach dem genealogischen Kalender. Prinz Christian Wilhelm Ferdinand Adolf Georg — so heißt der Glückliche — als König von Griechenland oder König der Griechen, wir wissen die Formel noch nicht, soll er Georg I. benamset werden, ist der zweite Sohn Christians, Prinzen zu Dänemark, vom Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, und der Prinzessin zu Dänemark Louise, der Tochter Wilhelms des Landgrafen von Hessen-Kassel, so daß von Vaters Seite halb deutsches, von der Mutter Seite ganz deutsches Blut in des jungen Königs Adern fließt. Deutschland hat schon manchen Thron mit Königen versorgt, warum nicht auch den griechischen. Die Schwester des jungen Königs ist Alexandra, seit wenigen Wochen die Gemahlin des Prinzen von Wales; eine jüngere Schwester Marie soll die Gemahlin eines Sohnes des Kaisers Alexanders II. von Rußland werden, so daß Georgos I. von Griechenland verwandtschaftliche Rathschläge sowohl von England als von Rußland erwarten kann.

Freilich wird er derselben auch bedürfen, denn, geboren am 24sten Dezember 1845, ist er nicht viel über 17 Jahre, und ob er in der dänischen Marine, wo er bisher Cadet war, die Regierungskunst gelernt, steht noch dahin. Da es jedoch Regenten giebt, denen das Regieren mit der Geburt kommt, warum soll es auch einem nicht einmal mit der Wahl kommen?

„Schauen's, die Völker wollen heut wohl auch mitreden?" — fragte Kaiser Franz auf dem wiener Congreß den Fürsten Metternich. Ja, sie hatten mitgekämpft, die Völker, sie hatten nicht nur ihre Unabhängigkeit, sondern auch die Throne mit retten helfen, sie hatten mitgelitten und mitgestritten — und so war's wohl auch natürlich, daß sie mit regieren wollten. Und hat dies Kaiser Franz nicht mehr erfahren, seine Nachfolger haben es erfahren, mehr als ihnen lieb war. Seitdem ist freilich das Regieren etwas schwerer geworden; ohne Mitwirkung des Volkes geht es nicht mehr, selbst nicht in Oesterreich, und lange wird es nicht mehr dauern, daß diese Erfahrung auch an Rußland herantritt.

Schwer ist es auch in Griechenland, am schwersten vielleicht in diesem Augenblick, und Viele wird es nicht geben, die den jungen König beneiden. Mit der Freiheit ist im griechischen Volke auch der Thatendrang erwacht; in dem jetzigen Umfange ist das Königreich, wie man so zu sagen pflegt, weder halb noch ganz; die immer morscher werdende Türkei lockt gar zu verführerisch zur weiteren Arrondirung des kleinen Griechenland. Die Nationalitäten-Frage wird sich hier mit der orientalischen Frage vereinigen, und der junge Georgos I. wird in diesem Mittelpunkte der Conflicte der Rathschläge des alten Palmerston sehr bedürfen. Werden die jonischen Inseln mit Griechenland vereinigt, so wird Palmerston in der Türkei schon ein Aequivalent zu finden wissen, das den englischen Interessen förderlicher ist, als der halbe Besitz der jonischen Inseln. So werden alle Fragen gelöst — nur nicht die schleswig-holsteinische, an welche uns die Wahl des deutsch-dänischen Prinzen nebenbei erinnert.

## Preußen.

**** Berlin,** 29. März. [Die Erneuerung der Lehre vom beschränkten Unterthanenverstand.] Von welchem verrückten Hochmuth gewisse Leute noch immer beseelt sind, davon zeugt der erste Aufsatz der neuesten „Berliner Revue": „Die politischen Beschwerdeschriften der kaufmännischen Corporationen." Es heißt darin: „Es gehört zu den eigenthümlichen Zeichen der jetzigen Zeit, daß sich eine große Neigung kund giebt, bestimmend auf die Entschließungen der Staats-Regierung einzuwirken, gerade von Stellen aus, welche eine Berechtigung zu derartigen Manifestationen nicht haben. Nicht blos die allgemeinen Grundsätze, auch die Personal-Verhältnisse sind so sehr verrückt, daß hierbei geordnete Zustände für jegliches Regiment, geschweige für ein königliches, fast zur Unmöglichkeit geworden sind. Ein Kreisrichter ist es, welcher im Abgeordnetenhause den Justizminister geradezu zum Gegenstande seines Witzes macht; ein Licentiat der Theologie bekämpft den Kultusminister; ein städtischer Kämmerer beseitigt die Vorlagen der öffentlichen Finanzverwaltung als ungenügend, und so hat fast jeder einzelne Zweig der einzelnen Ressorts seine haupt-

---

## Dawison's Gastspiel.

(Dinstag, 31. März: Narciß von Brachvogel.)

Unser Zeitalter wird sehr häufig als ein nervöses bezeichnet, und auf dieses pathologische Motiv läßt sich unstreitig die ergreifende Wirkung des Brachvogel'schen Trauerspiels zum Theil zurückführen, das fast ausschließlich von nervösen Stimmungen beherrscht wird. Enden ja die beiden Hauptfiguren des Stückes an einem Nervenschlage. Das dünkt uns bezeichnend genug.

Narciß Rameau, aus der von Goethe übersetzten Schrift „Rameau's Neffe" hinlänglich bekannt, war auch in der Wirklichkeit ein phantastisches Original. Am Tage seiner Hochzeit hatte er alle Leiermädchen von Paris gemiethet und er ging in ihrer Mitte durch die Straßen, indem er seine Frau am Arme führte. Du bist die Tugend, sagte er, aber ich habe dir einen noch größeren Glanz geben wollen durch diese Schatten, die dich umringen.

Daß diese Frau die spätere Marquise von Pompadour war, ist lediglich eine Erfindung Brachvogels, der hiermit den historischen Hintergrund für sein Stück geschaffen hat. Erst durch die Beziehung zur Pompadour wird Narciß auf den Boden jener sittlich verkommenen Welt gestellt, der gegenüber sein bitterer Humor, seine beißende Ironie, sein verachtender Spott gerechtfertigt erscheinen. Inmitten einer Welt, so reich an großen Geistern und doch so voll Verderbniß, wie sie es im vorigen Jahrhundert in Frankreich war, erhebt sich die geniale, kühne und doch moralisch so verbitterte, glaubens- und hoffnungslose Persönlichkeit Rameau's wie ein Bild, in welchem die Zeit ihren eigenen tiefen Fall erblicken kann.

Eine Figur wie die angedeutete, wird jederzeit die lebhafte Theilnahme der Zuschauer erregen, und doppelt, wenn sie von einem Künstler, wie Dawison, dargestellt wird. Wie in allen Leistungen des Gastes war auch hier die Prägnanz und Schärfe zu bewundern, womit er den Charakter nach seinen geheimsten Motiven herauskehrte. Neben dem Sarkasmus und dem Hohn gegen alles Große und Erhabene ließ er in dem verwilderten Menschen überall den edlen Funken durchschimmern, der einst sein Herz durchglühte, er eröffnete uns die Tiefen in der Seele dieses verkommenen Mannes, daß sich das Gemüth des Zuschauers von innigster Wehmuth ergriffen fühlte. Wir begegneten durchweg einer Seelenmalerei von feinster und abgewogenster Farbenmischung, und nur in dem Moment, wo Narciß in der Pompadour seine ehemalige Frau erkennt, schien uns das Colorit nicht lebhaft genug gewählt. Das Gewaltige dieses Moments kam nicht zur vollen Geltung, wo hingegen die Vision am Schlusse mit glänzender Virtuosität wiedergegeben wurde. — Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß das gefüllte Haus den Gast mit den schmeichelhaftesten Ehrenbezeigungen auszeichnete.

Die zwei anderen hauptsächlichsten Rollen des Stückes wurden von Fräulein Cl. Weiß (Pompadour) und Fräulein Hoppé (Quinault) ganz angemessen gespielt, und beide Damen erhielten wiederholten Beifall und Hervorruf.

M. K.

## Ein kleiner Herr.

Die noch halbslavischen Landestheile des preußischen Staates bilden die eigentliche Heimath jener mageren Ritterschaft, deren glücklicher situirte Minorität sich im Herrenhause begegnet.

Wie ein richtiger „kleiner Herr" daheim aussieht, davon hat man außerhalb der abgelegenen Theile Schlesiens, Posens, Preußens und des hintersten Hinterpommerns so wenig eine Vorstellung, daß, wer bei der Schilderung eines solchen sich lediglich auf seine eigenen Wahrnehmungen berufen wollte, im westlichen Deutschland kaum Glauben finden würde. Wir hätten uns auch nicht entschlossen, eine Beschreibung zu liefern, wenn nicht eine ganz zuverlässige Quelle, deren Einsicht wir jedem Zweifler gestatten, uns zur Seite wäre.

Alles, was wir mittheilen, entlehnen wir einem, nicht in den Buchhandel gekommenen und daher ziemlich verborgen gebliebenen Werkchen, welches den Titel führt:

„Curriculum vitae des 50jährigen Jubilars als Rittergutsbesitzer, königlich preußischen Kammerherrn und Ritters 2c. *) Grafen Leibitz-Piwnicki auf Klein-Marsau im preußischen stargardter Kreise. Danzig, Druck von Edwin Gröning, 1851."

Der Herr Graf hat darin Leben, Meinungen und Thaten „eigenhändig niedergeschrieben", nicht allein „für die hohen Gönner, Freunde und Verwandte", sondern „auch zur Kenntnißnahme aller derer, die an meinem Leben und Wirken Antheil genommen."

Den Titel des Büchleins schmückt das Leibitz-Piwnickische Wappen mit dem Wahlspruche: Nil virtus timet (die Tugend fürchtet nichts). Auf der Rückseite des Titelblattes finden sich drei Motti zur näheren Erläuterung der gräflich Leibitz-Piwnickischen Virtus. Das zweite ist das beste. Es lautet:

„Erziehung und Geburt sind unzertrennbare Eigenschaften, die ihre Vorrechte mit sich führen."

Wir werden sehen, wie der Graf diesen Spruch anwendet. Auf der letzten Seite des Werkes — um das vorweg zu bemerken — sagt er jedoch ausdrücklich, daß er nur für die irdischen Verhältnisse Vorrechte in Anspruch nehme, aber alle für gleichberechtigt halte, sich den Himmel zu erwerben. Diese Leutseligkeit ist uns schon um der Instleute auf Klein-Marsau willen, unter denen die Cholera vor etwa 10 Jahren ganz besonders zahlreiche Opfer fand, viel werth.

Nachdem es dem Herrn Grafen gelungen, durch einige Angaben über Alter und Herkunft derer von Leibitz-Piwnicki zu beweisen, wie tief die historische Kritik unter der Würde eines kleinen Herrn stehe *), erzählt er, daß er im Jahre 1785 geboren, 1787, also in einem Alter von 2 Jahren, mit der Anwartschaft auf eine Pagenstelle bei Friedrich Wilhelm II. begnadigt worden, 1798 in's Cadettenhaus zu Kulm, 1800 auf's Gymnasium in Danzig und bald darauf nach Königsberg gekommen sei, an welch letzterem Orte er sich 3 Jahre hindurch Studirens halber aufgehalten zu haben behauptet.

Der junge Herr fing im Jahre 1804 an, selbstständig zu wirthschaften; er übernahm die mütterlichen Güter Groß- und Klein-Waczmirs im preuß. stargardter Kreise und wurde dadurch Rittergutsbesitzer. Obgleich er diese Güter so unglücklich verwaltete, daß ihm 1854 längst weder von Groß- noch von Klein-Waczmirs ein Sandkorn gehörte, so hat er doch gerade dieses Ereigniß zum Gegenstande der Jubelfeier gemacht, welcher wir das Schriftchen verdanken.

Immerhin wäre eine 50jährige Wirksamkeit als großer Landwirth und Gutsherr nichts Geringes und eines Festkranzes wohl werth, zumal wenn der Jubilar aus dem Schatze seiner Erfahrungen belehrende Mittheilungen zu machen die Gewogenheit hätte. Aber so hat Graf Leibitz-Piwnicki die Sache nicht aufgefaßt. Von seinem gutsherrlichen Wirken erfahren wir trotz „des Bedürfnisses, von den kommenden Geschlechtern sein Andenken gesegnet zu wissen", höchst wenig. Er stellt sich nirgends als thätiger, sondern überall nur als leitender Held vor, nirgends Activa, aber überall Passiva, schrecklich viele Passiva! Mit anderen Worten: Der Herr Graf feiert in sich nicht die Arbeit, sondern die Eigenschaft eines Rittergutsbesitzers; er feiert das rein Rittergutsbesitzerliche, das Rittergutsbesitzerthum in abstracto.

Im Jahre 1809 bekam der Graf auch das Haupt- und Stammgut Spengawsken nebst Zubehör, wurde 1810 erster Kreisdeputirter und war nach seiner Angabe 1813 Besitzer von acht Rittergütern. Die Erzählung, wie diese bis auf eins vermöbelt wurden, ist der Hauptinhalt der gräflichen Festschrift; eine merkwürdige Ironie des Schicksals, daß Jemand zur Feier sei-

---

*) Unter 2c. ist die 4. Klasse des rothen Adlerordens zu verstehen.

*) Der kassubische und kulmische Adel stammt entweder aus deutschen Geschlechtern, welche unter polnischer Herrschaft in Westpreußen sich polonisiren ließen und meist auch polnische Namen annahmen, oder von Polen, welche als polnische Beamte oder Lehenträger in's Land kamen. Als Westpreußen mit dem Königreich Preußen wieder vereinigt wurde, war der dortige Adel mit geringen Ausnahmen um nichts gebildeter als der gewöhnliche Bauer. Um den Nachwuchs einigermaßen zu civilisiren, wurden seine Söhne fast zwangsweise in das zu Kulm gegründete Cadettenhaus gesteckt. Friedrich Wilhelm II., der mit Standeserhöhungen besonders in Westpreußen sehr freigebig war, erhob den Vater unseres Leibitz-Piwnicki in den Grafenstand.

sächlichsten Gegner unter denen zu suchen, die untergeordnete Stellungen in eben diesen Ressorts einnehmen. Es muß zuletzt für das Ministerium ein Ding der Unmöglichkeit werden, noch ferner die Sache von der Person zu trennen. Um so höher haben wir es anzuschlagen, daß die gegenwärtige Verwaltung es bisher noch verschmäht hat, von dieser Nothwehr gegenüber den kaufmännischen Einmischungen in die auswärtige Politik Gebrauch zu machen. Die Versuchung liegt nahe, den Schuster zu seinem Leisten zu verweisen. So rathen wir denn auch nicht dem Ministerium, derartige Eingaben dieser oder jener Kaufmannschaft zu verhindern oder direct zu untersagen. Eben so wenig aber glauben wir, eingedenk des Satzes, daß jedes Ding ein Ende haben muß, erwarten zu dürfen, daß fortlaufende ministerielle Bescheide fortlaufenden derartigen Beschwerden ertheilt werden sollten. Wir möchten anheimgeben, diese Beschwerdeschriften zu sammeln und sie seiner Zeit den betreffenden Corporationen brevi manu zu remittiren, diesen selbst zur Beschämung, für das Ministerium aber zum Beweise der Langmuth, welche dasselbe auch unter den schwierigsten Verhältnissen zu üben gewußt hat." Die „Berl. Revue" konnte sich eigentlich diese Auseinandersetzung ersparen, denn es ist ja über allem Zweifel erhaben, daß das Ministerium im Besitz der Summe aller Weisheit sich befindet, vorausgesetzt nämlich, daß es aus der feudalen Partei zusammengesetzt ist. Anders war es mit dem Ministerium Auerswald-Schwerin; da verstand es sich wieder von selbst, daß die Männer der „Berl. Revue" und der „Kreuzzeitung" Alles besser wußten, als die Minister; damals wußten sie auch genau die Personen der Minister von der Person des Königs zu trennen; heute werden umgekehrt König und Ministerium vollständig identifizirt. Es hat mit der ministeriellen Weisheit seine eigenthümliche Bewandtniß. Das erhabenste Beispiel dieser Weisheit gewährte das preußische Ministerium im Jahre 1846, als Krakau in Oesterreich einverleibt wurde. Damals gab der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Deputation der breslauer Kaufmannschaft die berühmte Antwort: Das habe er allerdings nicht gewußt, daß Schlesien so bedeutenden Handel nach Krakau treibe. Nun, die breslauer Kaufleute wußten es, und so wissen sie auch heute, welchen Schaden die Haltung Preußens gegenüber der polnischen Insurrection dem schlesischen Handel gebracht hat und noch bringen wird. Ueberhaupt scheint in der ganzen polnischen Frage der „beschränkte Unterthanenverstand" auf einem richtigeren Wege zu sein, als das Ministerium.

[Das Ministerium und die amtlichen Inserate.] Das Handelsministerium hat sich bereits vor einiger Zeit von dem mehrfach besprochenen Staatsministerialbeschlusse wegen der Publikation der Behörden formell und materiell losgesagt. Inzwischen hat, wie die „B. B.-Z." mittheilt, auch der Justizminister seinen Rückzug angetreten. Auf eine Beschwerde über die von einem Gerichtshofe in Gemäßheit der ergangenen Weisungen angeordnete beschränkte Publikation in einer Privatsache, durch welche der Beschwerdeführer seine Interessen nachweislich verletzt behauptete, ist nämlich der Bescheid ergangen, daß es dem Justizminister an einer Veranlassung fehle, einzuschreiten, weil derartige Anordnungen ausschließlich zur Competenz der betreffenden Gerichte gehörten.

**Thorn**, 30. März. [Bezüglich des zeitigen Handelsverkehrs mit unseren polnischen Nachbarn] ging der „Danz. Z." von einem Interessenten nachstehende interessante Notiz zu: Hiesige Geschäftsleute haben in Folge ihrer langjährigen Handelsverbindungen mit jenseitigen Grundbesitzern, z. B. auf Wolle, Vorschüsse geleistet. Von den Vorschußnehmern haben sich viele zu den Insurgenten begeben, deren Gros aus jungen Adligen, Hofbeamten, adligen Grundbesitzern, Jägern, Köchen rc. und Handwerkern besteht, und sind in den Kämpfen gefallen oder gefangen genommen worden. Die Angehörigen dieser Unglücklichen betrachten die von diesen eingegangenen Verbindlichkeiten als Ehrenschuld und übernehmen sie als eigene Verpflichtung. Andererseits geht doch, wie Gutunterrichtete wissen wollen, viel Capital aus Preußen in Polen verloren. Die Summe, welche von diesseits dorthin zur Unterstützung der Insurrection hingeschickt worden ist — von wem, ist leicht zu errathen —, soll nicht unbedeutend sein.

**Thorn**, 30. März. [Zur Auslieferung.] Der Herr Landrath unseres Kreises berichtet Ihnen, daß der vor 8 Tagen nach Rußland ausgelieferte Klimkiewicz auf Grund der Cartel-Convention von 1857 ausgeliefert werden mußte. Diese Convention bestimmt aber, daß die verhaftende Behörde den militärischen Deserteur sofort und ohne jede Reclamation ausliefere. Interessant ist daher zu erfahren, aus welchem Grunde die Auslieferung erst vier Wochen nach der Verhaftung erfolgte, entgegen dem Wortlaute der Convention. Der Unglückliche entfloh aus Kowno, schwamm mit seinem Pferde durch die Memel, wodurch sein Papiergeld durchnäßt und unbrauchbar wurde, reiste unbehelligt durch die ganze Provinz Preußen und wurde im inowraclawer Kreise verhaftet und von dort hierher, als der nächsten Festung, abgeliefert. Die hiesigen Militär-Behörden wollten die Auslieferung durch den commandirenden General in Posen bewirkt wissen, weil er in dortiger Provinz verhaftet, die Posener behaupteten aber, weil der Deserteur hier gefangen sitze, müsse Königsberg die Auslieferung anordnen. Königsberg verweigerte jede Einmischung und wies die hiesige Commandantur an das Kriegsministerium, welches endlich die Auslieferung anordnete. — Die thorner Bürgerschaft wünscht nicht ferner Zeuge solcher Auslieferungen zu sein; sie mögen wie bisher in Gollub erfolgen, wenn die Aufhebung der Cartel-Convention von 1857 nicht zu erzielen sein dürfte. (D. Z)

## Deutschland.

**Frankfurt**, 30. März. [Feier der deutschen Reichsverfassung.] Gestern, als am Sonntage, fand im hiesigen Saalbau zur Feier des Tages, an welchem vor 14 Jahren die Reichsverfassung verkündet wurde, eine Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins statt, die von etwa 2000 Personen, darunter auch vielen Damen, besucht war. Die Versammlung wurde von Dr. Metz aus Darmstadt mit einer schwungvollen Rede eröffnet, in welcher er die Vorzüge der Reichsverfassung ausführlich auseinander setzte. Häufig vom Beifall der Zuhörer unterbrochen, erhob sich jedesmal ein Jubelsturm, wenn sich die Spitzen seiner Worte gegen das Ministerium Bismarck richteten. Ein erhebender Moment war es, als sämmtliche Anwesende unter Schwenken der Hüte in das Hoch einfielen, welches er schließlich auf die deutsche Reichsverfassung ausbrachte. Der folgende Redner, Professor Welcker aus Heidelberg, erntete gleichen Beifall, doch war er theils seines schwachen Organs, theils seiner staatsrechtlichen Deductionen wegen vielen wohl nicht immer ganz verständlich. Sein Antrag ging auf Annahme der Erklärung des mannheimer National-Vereins vom 7. März, die sich im wesentlichen für die Reichsverfassung „mit den nothwendigen Ergänzungen und Modificationen" und im Falle der Verzögerung für Berufung eines Vorparlaments „für alle deutschen Volksstämme und Parteien" ausspricht. Nach einer weitern Auseinandersetzung durch Dr. Reinganum nahm die Versammlung den Antrag „in seinen Hauptgrundzügen" einstimmig an. (Mgd. Z.)

**Hannover**, 28. März. [Der großdeutsche Verein] hat in einer Versammlung auf Mittwoch unter anderen auf Dr. Bärens Vortrag einstimmig den Beschluß gefaßt, die Billigung der Stellung auszusprechen, welche die königliche Regierung in Sachen des französischen Handelsvertrages eingenommen habe. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, wie wenig Boden in irgend welchen nennenswerthen unabhängigen Kreisen der großdeutsche Verein hat, ja in welchem Gegensatze er zu dem großen Theile der einsichtigen Bevölkerung steht, so wäre jene Thatsache Beweises genug. (Z. f. N.)

**Bremerhaven**, 28. März. [Zur Erinnerung an die Reichsverfassung] fand heute ein großer Festzug statt. Die Haltung war der Feier entsprechend ernst und würdig. Die Anzahl der Theilnehmer betrug etwa 1800 Personen.

## Oesterreich.

* **Wien**, 31. März. [Frankreich und Oesterreich einig.] Einer Mittheilung aus London entnimmt die offiziöse wiener General-Correspondenz die Notiz, daß in der jüngsten Zeit zwischen dem wiener und dem Tuilerien-Kabinete eine bedeutende Annäherung stattgefunden habe bezüglich der Auffassung der polnischen Frage, so daß im Augenblick eine Ausgleichung der gegenseitigen Anschauungen wohl in Aussicht stehen dürfte.

**Lemberg**, 30. März. [Verhaftung.] Wie die „Gaz. nar." berichtet, wurde der Gemeinderath Herr Balutowski verhaftet. Auch der gewesene Landtagsabgeordnete Graf Golejewski war durch einige Stunden in strafgerichtlicher Untersuchung, worauf er sein Wort geben mußte, daß er sich aus Lemberg nicht entferne und auf jede gerichtliche Forderung stellen wird. Der „Czas" sagt dagegen, daß in der Wohnung des Letzteren eine Revision abgehalten wurde.

## Italien.

G. C. **Turin**, 28. März. [Gespanntes Verhältniß mit Preußen?] Das turiner und das preußische Kabinet sollen gegenseitig fast ganz auf kriegerischem Fuße stehen. Der turiner Gesandte am preußischen Hofe, Hr. v. Launay, soll unlängst von Hrn. v. Bismarck über eine Anfrage um Aufklärungen bezüglich der Convention vom 8. Februar eine sehr herbe (brusca) Antwort bekommen und als er darüber nach Turin telegraphirte, die Weisung erhalten haben, noch einige Zeit daselbst auszuharren und die Entwickelung der Dinge abzuwarten.

## Frankreich.

* **Paris**, 29. März. [Auch eine Militär-Debatte.] In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 27. März kam der Gesetz-Entwurf über die Einberufung von 100,000 Mann für das Jahr 1863 zur Verhandlung. Wie in den früheren Jahren, so ergriff auch dieses Jahr Hr. Ernest Picard, einer der Fünf, in dieser Angelegenheit das Wort. Er verlangt zunächst beruhigenden Aufschluß über die Folgen des Einstandsystems und der Einstandsgelderkasse auf die militärische Organisation. Zwei Umstände sind es, die ihn besonders beunruhigen: die bedeutende Zahl der Einstandsmänner in der Armee (gegenwärtig nahe an 200,000), wodurch dieselbe ihren national-militärischen Charakter zu verlieren und zu einem Söldner-Heere herunterzusinken Gefahr laufe. Dann noch die unverhältnißmäßige Zahl der Unteroffiziere, welche sich um Geld neu anwerben ließen. Es seien dadurch die Cadres der Unteroffiziere stets angefüllt, so daß dem gemeinen Soldaten kaum noch hinreichende Aussicht auf Beförderung zum Unteroffizier geboten sei. Dadurch aber schwinde der Wetteifer unter den gemeinen Soldaten, der gerade die ausgezeichneten Unteroffiziere, die stets die eigentliche Stärke der französischen Armee gewesen, schaffe. Außerdem sei überhaupt ein Jahrescontingent von 100,000 Mann in Friedenszeiten eine zu schwere Last für das Land. Die Volkszahl in Frankreich sei seit einer Reihe von Jahren stationär geblieben. Was sei die Folge dieser unverhältnißmäßig starken Aushebung? Man entziehe dem Ackerbau zahlreiche Arme, und führe alle die, welche man durch die Conscription dem freien Gewerbe und der ländlichen Arbeit entziehe, dem öffentlichen Dienste, Schreiber- und Dienerstellen aller Art zu. Der Soldat, den man lange Jahre hindurch dem Ackerbau entzogen, könne sich, wenn er endlich ausgedient, in demselben nicht mehr zurechtfinden, und man umgebe auf diese Weise die Regierung mit einem ungeheueren Schwarme von Bittstellern, die für sie die traurigste und größte Verlegenheit seien. Man entgegne allerdings, Frankreich müsse für seine große Politik auch eine große Armee haben, seine Diplomatie könne, nur auf eine größere Zahl von Bayonneten gestützt laut die Stimme erheben; er frage dagegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob die ihm zur Verfügung gestellte große Zahl der Bayonnete ihm gestatte, in diesen Räumen anders zu sprechen, als er es in benachbarten Räumen (d. h. Billault im Senat) gethan. Ich hätte, meine Herren, schließt der Redner, gelegentlich der gegenwärtigen Discussion den Mitgliedern der Regierung verschiedene Fragen über die auswärtige Politik, über Polen, Mexico vorlegen mögen. Zwei Gründe halten mich davon ab; der erste, daß nämlich der Herr Präsident so gefällig war, mir zu sagen, daß diese Fragen in der bevorstehenden Discussion des rectificativen Budgets und des mexicanischen Contingents besser am Platze sein würden; der zweite, daß, wenn ich wohl unterrichtet bin, die Regierung weder über Mexico, noch wahrscheinlich über Polen eine Antwort zu geben hätte. (Unruhe.) Deshalb enthalte ich mich der Anfrage. Ich lege über das vorliegende Specialgesetz pflichtgemäß meine kurzen Bemerkungen der Kammer vor. Ich danke ihr für die wohlwollende Aufmerksamkeit, die sie mir geschenkt hat, und bitte sie um eine Abstimmung, welche diesesmal in vollkommener Uebereinstimmung, wie ich weiß, mit den geheimen Gefühlen einer großen Anzahl von Mitgliedern sein wird.

General Allard, Regierungs-Commissar, beginnt mit dem Bedauern, nunmehr vielleicht schon zum zehntenmale dieselben Beschwerden des Herrn Picard mit denselben Argumenten und Thatsachen widerlegen zu müssen. — 100,000 Mann jährlicher Aushebung sei eine um so geringere Last für Frankreich, als ein großer Theil der ausgehobenen Mannschaft in der Reserve verbleibe, und während der ersten drei Jahre zusammen höchstens fünf bis sechs Monate im Dienste sei. Durch die Aushebung von 100,000 Mann in Friedenszeit erwies man außerdem, daß man in Kriegszeiten, wie früher, als das Contingent 80,000 Mann betrug, 140,000 Mann ausheben müsse. General Allard giebt zu, daß während des italienischen Feldzuges die Zahl derer, welche sich vom Militärdienst loskauften, stärker gewesen, als die derjenigen, welche man für sie eingestellt, allein dies habe sich seitdem vollständig ausgeglichen und werde wohl auch stets so bleiben. Die Zahl der Unteroffiziere, welche sich neu anwerben ließen, betrage etwa den sechsten Theil sämmtlicher Einsteher, annähernd 4000 jährlich. Dies gebe jedoch keinen Grund zu den Besorgnissen des Herrn Picard. Uebrigens werde das Kriegs-Ministerium, wenn das richtige Verhaltniß zwischen einstehenden Unteroffizieren und Soldaten gestört werde, schon zur richtigen Zeit und mit der geeigneten Abhilfe einschreiten. Man habe bereits angefangen, den Unteroffizieren die Einstandsgelder in Rente anzulegen. Wenn dies die Zahl der einstandslustigen Unteroffiziere vermindere, so habe die Regierung Nichts dagegen einzuwenden.

Es folgte eine Conversation über die gesetzliche Bestimmung, daß von zwei Brüdern der jüngere militärfrei sei, wenn in seinem Conscriptionsjahre der ältere noch in der Armee diene, und über ihre Anwendung auf den Fall der Stellvertretung. Darauf wurde der Gesetzentwurf mit allen gegen sechs Stimmen (die sechste war die des Marquis Pierre) angenommen.

* **Paris**, 29. März. [Tagesbericht. — Aus Bukarest.] Nicht unbemerkt ist es geblieben, daß die Sprache des „Moniteur" in Betreff der polnischen Ereignisse seit einiger Zeit um vieles maßvoller geworden ist. Man schreibt diesen Umstand den Reklamationen zu, welche im Ministerrathe am letzten Mittwoch gegen die Sprache des offiziellen Organs erhoben wurden, welche die Regierung auf einen zu ausschließlich polnischen Weg zu verlocken schien. — Unter Pereires Patronat soll in Paris eine intellectuelle Creditbank gebildet werden, welche jungen Leuten, die sich in Kunst und Wissenschaft ausbilden wollen, die dazu nothwendigen Gelder, auf spätere Rückerstattung mit Zinsen, vorschießt. — Marschall Baraguey-Hilliers ist zum Commandanten des Lagers von Chalons ernannt worden. — Der Sultan wird Ende April in Frankreich erwartet, dort alle Arsenale und Werften besuchen und in Cherbourg von einer türkischen Escadre be-

---

nes fünfzigjährigen Rittergutsbesitzthums angiebt, wie er dieses beinahe ganz eingebüßt habe.

Wir übergehen, wie der Graf in's Wasser gefallen, auf der Jagd angeschossen, auf einem Balle zu Zoppot Beschützer eines mit Prügel bedrohten russischen General-Consuls, einem Prinzen vorgestellt, Ehrenmitglied u. s. w. wurde.

Im Besitze von acht Rittergütern, sollte man meinen, kann man sich bei „eigenem energischen Willen und Pflichttreue" doch einigermaßen vorwärts helfen. Aber wir erfahren, daß der Graf im Jahre 1817 mit Subhastation bedroht, das Stammgut Spengawsken (fünf Rittergüter) weit unter dem Werthe verkaufen mußte, weil — sagte er — der damalige Chefpräsident zu Danzig, Herr v. Schön *), die mich betreffenden Retablissementsgelder nach den Kriegen 1806 bis 15 aus mir unbekannten Gründen, jedenfalls aber ungerechtfertigt, vorenthielt." In unserm Herrn Grafen wäre demnach das Vorbild jenes Landraths entdeckt, welcher schrieb: „Ich kenne die Adresse, welche man an das Abgerodnetenhaus richten will, zwar nicht, aber ich mißbillige sie."

Doch seien wir gerecht und bedenken wir, daß wir es mit einem Menschen zu thun haben, der zum Geschlechte der kleinen Herren gehört und in Geldnoth ist. Fast noch in der Wiege winkte ihm das Pagenpatent, d. h. Hofdienst mit geringer Mühe und gutem Einkommen. Dieser wurde ihm zwar nicht zu Theil, dafür empfing er aber auf Kosten anderer Leute die Erziehung im Cadettenhause; nach dreijährigem Aufenthalt auf der Universität vermochte er auch nicht das unbedeutendste Examen zu machen. Er zog sich also auf seine Güter zurück. Wenn er auf diesen nun nicht fertig wurde, wer war nach seiner Meinung zur Hilfe verpflichtet? Der Staat! Retablissementsgelder beanspruchte er für Verluste im Kriege. Worin die Verluste bestanden, sagt er nicht; was seine Kriegsdienste anlangt, so hatte er 1813 zu Stargardt, also in der Nähe seiner Güter, Dienste bei einem Landwehrdepot als Commissarius gethan und war dafür später mit einem Lieutenantspatente für das 5. Husarenregiment beschenkt worden. Er nennt sich deshalb am Schlusse seiner Schrift: „Offizier aus den Befreiungskriegen." Wenn diese Art alter Krieger keine Retablissementsgelder für schlecht bewirthschaftete Güter erhielt, so wird Herr v. Schön wohl nicht sehr ungerecht entschieden haben.

Nach dem Verluste von Spengawsken fing der Graf an, sich nach einer Nebeneinnahme umzusehen und er glaubte diese zu entdecken in der Landrathsstelle von Stargardt, die gerade erledigt war. Er hielt sich schon im voraus für „einstimmig gewählt." Aber der Vorsicht halber fing er, dreizehn Jahre nach dem Abgange von der Universität an, um seine „Qualification zu beweisen", in der „Eigenschaft eines Referendarii" bei der Regierung in Danzig zu arbeiten. Aber gerade in dieser Eigenschaft eines Referendars scheint er es keineswegs verstanden zu haben, die ungünstige Meinung, welche Herr v. Schön sich von ihm, in seiner Eigenschaft als Landwirth gebildet hatte, einigermaßen zu bessern. Wenigstens trat dieser, als der Kreistag ihn wählen wollte, den „aufrichtigen" Leibitz-Piwnicki'schen Bewerbungen ohne allen Umschweif entgegen. Der Graf war zwar „tief gekränkt", aber einseitig genug, um sofort auf die „allseitig offerirte" Carriere zu verzichten und zog sich auf die „verschuldeten und deteriorirten beiden Marsaus" zurück, bis ihn die Ritterschaft seines Kreises im Jahre 1825 zum Landtagsabgeordneten wählte. Auch bei den folgenden zehn Wahlen wußte dieser Stand keinen bessern Vertreter zu finden. Aus seiner mehr als dreißigjährigen ständischen Wirksamkeit erzählt Herr v. Leibitz-Piwnicki nur, daß er die Gemüther der westpreußischen Abgeordneten, welche mit den ostpreußischen und litthauischen Abgeordneten nicht dieselben Uniformen hätten tragen wollen, beschwichtigt und dann die Herren miteinander befreundet und verbrüdert habe. Non multa, sed multum!

Wenn der Graf v. Leibitz-Piwnicki 1817 auch keine Retablissementsgelder erhalten hatte, so hat er doch etwas Aehnliches bekommen; denn im Verlaufe seiner Lebensbeschreibung erzählt er, Herr v. Schön habe ihn im Jahre 1833 „wegen der nicht abgeführten Restzinsen des Unterstützungsfonds" an Hausgeräthe pfänden lassen und „zwar ohne die mindeste Berücksichtigung des an ihn erlassenen königlichen Befehls, daß dem Herrn v. Leibitz-Piwnicki bei Abführung solcher Restzinsen eine Erleichterung gewährt werden solle und müsse." Der Herr Graf scheint Erleichterung für Erlaß gehalten zu haben. Er veranlaßte nun die Kreisstände der Kreise Pr.-Stargardt und Danzig, sowohl bei dem Könige als bei dem damaligen Kronprinzen um Unterstützungen für ihn, den Besitzer von noch zwei Rittergütern, zu bitten. Der Minister Graf Lottum antwortete im Namen des Königs, daß weitere „Unterstützung" nicht gewährt werden könne. Im Jahre 1817 Finanznoth, weil keine Unterstützung gewährt war; 1833 Finanznoth, weil sie gewährt war, und in Leibitz-Piwnicki'schen Händen nicht einmal die Zinsen einbrachte. Daß der Graf diese „grausame Maßregel", für welche er eben nur Herrn v. Schön verantwortlich macht, etwas grausam beurtheilt, ist zu entschuldigen. Schon früher urtheilte er über „den absoluten Gegner der polnisch-preußischen Geschlechter", d. h. des adligen Kassubenthums: „In materieller Beziehung hat Herr v. Schön durch solche diplomatisch-staatsökonomische u. s. w. Künsteleien zahlreichen polnischen Preußen unberechenbaren Schaden gethan, ohne dadurch der Krone Vortheile zu bringen." Im Hasse gegen v. Schön werden die polnischen Bojaren und die deutschen Junker stets einig sein; das hätte den Verfasser wenigstens einigermaßen trösten können.

Herr v. Schön scheint die Hauptsache, den Wirthschaftsbetrieb des Herrn Grafen, doch nicht ganz falsch beurtheilt zu haben, denn 1836 sah sich der Graf „genöthigt, daß schöne Gut Groß-Walsau mit ⅔ unter dem Werthe zu verkaufen", weil es ebenfalls subhastirt werden sollte. „Denn", sagt er, „es fand sich Niemand, um mir meinen Schatz zu erhalten." Er suchte nämlich ein Darlehn; die Pfändung wegen rückständiger Zinsen war freilich eine schlechte Empfehlung bei Kapitalisten. Es ist eigenthümlich, daß der Graf jedesmal den Verkauf aus freier Hand der Subhastation vorzieht; man muß also annehmen, daß er wußte, die Subhastation würde noch weniger eingebracht haben, dann sieht es aber mit der Behauptung „⅔ unter dem Werth verkauft zu haben", etwas sehr scheu aus.

Uebrigens ist es eine nicht ungewöhnliche Operation gewisser Leute, wenn sie, von Gläubigern gedrängt, ein Gut verkaufen, im Verkaufsvertrage eine geringere Summe, als sie in Wirklichkeit empfangen, anzugeben, um so auch „etwas für sich" zu retten.

Von da verblieb dem Grafen von seinen acht Rittergütern nur noch Klein-Malau und mancherlei finanzielle Verlegenheit, so daß die 1843 hergestellte Grafschaft beinahe auf den Mond zu liegen gekommen wäre. Daß er nach solchen Thatsachen 1847 zum Director des landwirthschaftlichen Vereins zu Pr.-Stargardt gewählt wurde, dürfte mehr den Verein als den Gewählten charakterisiren.

Hätte der Verkauf von Spengawsken die Folge gehabt, daß Graf von Leibitz-Piwnicki einen Beruf zu den höhern Staatsämtern empfunden, so ließ der Verlust von Groß-Walsau ihm sogar den Subalterndienst in rosigem Lichte erscheinen, und wie 1817 in der Eigenschaft eines Referendarii, so wirkte er 1837 in der Eigenschaft eines Supernumerarii, und zwar bei dem Hauptsteueramt zu Stargardt, wie er sich selbst bezeugt, „neun Monate lang mit ersprießlichem Fleiße". Der 53jährige Supernumerarius hätte es vielleicht noch weit gebracht, wenn nicht eine „periodische Gemüthsbewegung sowohl als Altersschwäche" schon ihn zum Austritte bewogen hätten. Er tröstete sich damit, daß von den Gnadenbezeigungen, welche die Erbhuldigung 1840 mit sich brachte, auf ihn, der unter den Huldigungsdeputirten war, der Kammerherrnschlüssel fiel; 1842 bekam er den unvermeidlichen Orden vierter Klasse, und 1843 die Auffrischung des Grafenstandes. Die periodische Gemüthsbewegung so wenig wie die Altersschwäche hinderten aber den Grafen nicht, Vertreter der Ritterschaft auf dem Provinziallandtage, erster Kreistagsdeputirter zu Stargardt und Schiedsmann zu Liebschau zu bleiben, so daß man fast vermuthen möchte, es gehöre zu einem Hauptsteueramts-Supernumerariate mehr als zu allen diesen Aemtern. Aber so ist die Sache kaum; der edle Herr ist ein Schalk, der es wohl nur auf eine Ueberraschung abgesehen hat. Bald nachdem er das Büreau des Hauptsteueramts verlassen, erfreute ihn die Geburt eines Sohnes. Dieser war noch mehr wie der Vater ein Supernumerarius, er war unehelich. Der Herr Graf nennt ihn „einen Sohn, welchen ich mit einer Jungfrau aus dem ehrenwerthen Stande der Landgemeinde gezeugt habe".

Aus welchem „einfachen Grunde" sich der Edle veranlaßt sah, anderer Leute Kinder zu verführen, erzählt er zu schön, als daß man es wagen möchte, durch einen dürren Auszug der durch Erziehung und Geburt bevorrechteten Gesinnung den eigensten vollsaftigen Ausdruck zu verkümmern. Er berichtet:

„In der bedrückten und dürftigen Lage, in welche seit einer Reihe von Jahren ich unverschuldet gerathen und zu leiden und dulden genöthigt war, konnte und durfte ich kein eheliches Bündniß eingehen — stets eingedenk meiner Geburts- und Familienvorzüge und Vorrechte, konnte es mir niemals

*) v. Schön, der Freund Stein's, war von 1816—23 Regierungspräsident zu Danzig und Oberpräsident von Westpreußen, und nachdem Westpreußen und Ostpreußen zu einer Provinz verbunden waren, wurde er Oberpräsident derselben 1823, und blieb es bis 1842.

gleitet, nach England übersetzen. — Die Pilger aus dem nordwestlichen Afrika gehen nun über Marseille nach Mecca; sie treffen fortwährend in Zügen von hundert und mehr dort ein. — Französische Blätter berichten über einen scandalösen Proceß gegen einen Priester, der mit verschiedenen Frauen im Concubinat lebte und zuletzt sein kurz zuvor versichertes Haus in Brand gesteckt hatte, und der mit Freisprechung des Angeklagten wegen mangelnder Beweise geendigt hat. Vor Gericht rief er mit Emphase aus: „Möge mein Haupt auf dem Schaffot rollen und zum Pflastern des Weges zur Hölle verwendet werden, wenn ich das Haus angezündet habe." — „Patrie" widerspricht den Correspondenzen aus Bukarest, nach welchen der Bericht der Consuln für Couza ungünstig laute; sie beruft sich wegen der Lage der Dinge in den Fürstenthümern auf eine ganz neue telegraphische Depesche, welche melde, daß Couza mit englischen und französischen Häusern ein Anlehen von 50 Millionen Franken abgeschlossen habe, und europäische Häuser um Concession von Eisenbahnen, einer Bank und eines Credit foncier nachgesucht hatten. „Patrie" verschweigt aber dabei, von wem das Telegramm ausgeht; wir wollen es ihr sagen. Von Couza selbst, der dadurch die Anerbietungen herbeizuführen hofft, die bereits eingegangen sein sollen. An allen diesen Vorschlägen und Anlehensabschlüssen ist kein wahres Wort; es ist auch selbstverständlich, daß ohne Genehmigung der Kammern kein respectables Haus mit Couza ein so bedeutendes Anlehen abschließen wird.

## Rußland.

*** Petersburg.** [Die russische Regierung exportirt ebenfalls den Liberalismus.] Angesichts der Verlegenheiten, welche die polnische Frage in diesem Augenblicke Rußland bereitet, ist es nicht ohne Interesse, an die Haltung zu erinnern, welche diese Macht im Jahre 1859 Oesterreich gegenüber in der italienischen Frage eingenommen hat. Der russische „Invalide" schrieb damals: „Die Entwickelung der allgemeinen Civilisation hat der Nation gezeigt, daß es neben den heiligen und unverletzlichen Rechten der Dynastien auch noch Rechte der Völker giebt, und daß es nicht erlaubt ist, das Schicksal von Millionen Menschen den Interessen einer einzigen Person zu opfern." Im weiteren Verlaufe seines Artikels warf der russische „Invalide" dem wiener Congreß vor, unter dem Einflusse des Fürsten Metternich das Recht der Nationalitäten unterdrückt zu haben, und erklärte, diese Verachtung des Rechtes der Völker und der Nationalitäten habe die Jahre 1830 und 1848 hevorgebracht. Seit dieser Zeit sei Oesterreich allein unter allen Mächten zu dem Systeme Metternichs zurückgekehrt, und wolle nicht begreifen, daß die Gesellschaft von 1859 andere Bedürfnisse habe, als die von 1792 und selbst von 1815. So sprach Rußland im Jahre 1859, und eine russische Großfürstin äußerte damals, sie begreife nicht die Befestigungen an den Eingängen der Städte, dieselben seien eine Drohung gegen die Völker. Wird Rußland heute einsehen, daß die Gesellschaft von 1863 andere Bedürfnisse hat, als die von 1772, und daß die öffentliche Meinung mit Entrüstung gegen das grausame Joch protestirt, unter dem es Polen, und namentlich die katholische Kirche in Polen schmachten läßt?

### Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 31. März. [Beendigung des Aufstandes beschlossen. — Was nun? — Officiöse Journalisten. — Projekt zur Versöhnung. — Verhaftungen. — Prinz Napoleon gefordert.] Aus den verschiedensten Mittheilungen läßt sich entnehmen, daß im Rathe der Leiter des Aufstandes beschlossen ist, für jetzt die Waffen niederzulegen. Nicht nur Podlewski hat im Plockischen seine Schaar nach der Heimath geschickt, sondern auch Swiecierski, der bei Mniszew eine Abtheilung gebildet hatte, schickte seine Leute vor einigen Tagen nach Hause mit der Ermahnung, sich für die Zeit bereit zu halten, wo das Vaterland wiederum ihrer bedürfen sollte. Auch haben hiesige junge Leute, die vom Revolutions-Comite mit Werbungen beauftragt waren, die strengste Weisung bekommen, nicht nur diese Werbungen einzustellen, sondern noch dahin zu wirken, daß Niemand mehr von den früher Angeworbenen hinausziehe. Es ist demnach kaum noch zu zweifeln, daß der Aufstand als beendet zu betrachten ist, und um so stärker tritt die Frage hervor: „Was nun?" — Nach der Rückkehr Wielopolski's aus Petersburg, dem damals bald der Großfürst Constantin als Statthalter folgen sollte, sprach Ihr Correspondent die Hoffnung aus, daß bald eine gute Verfassung mit all' den dazu gehörenden freien Institutionen bekannt gemacht werden möge, weil er einzig darin ein geeignetes Mittel erblickte für die Wirksamkeit der damals noch einflußreichen Partei der Gemäßigten. Nur auf diesem Wege könne die Regierung zur Ordnung einer überkommenen Frage schreiten, für deren Entwirrung keine Polizeimittel, und mögen sie noch so klug sein, ausreichen. Leider sind jene Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen, und die Folge hat gelehrt, welcher Täuschung die Regierung sich hingab, als sie durch zaghaft ertheilte und nicht sehr gewissenhaft ausgeführte Concessionen eine Frage zu lösen glaubte, deren Tiefe sie gar nicht gekannt zu haben scheint. Werden aber diese Mittel noch jetzt ausreichen, um ein Land zu beruhigen, das in seinen tiefsten Fundamenten erschüttert ist, ein Volk zu besänftigen, dem gegenüber in der jüngsten Zeit die Regierung die neu übernommenen Pflichten nicht erfüllt hat; dem die kaum gegebenen Versprechen, als sie den militärisch-bureaukratischen Anschauungen störend erschienen, nicht gehalten wurden? Darf man voraussetzen, daß die Gemäßigten, welche gerne bereit waren, die Regierung in den angekündigten liberalen Bestrebungen zu unterstützen, nachdem sie das Vertrauen, sei es zur Aufrichtigkeit, sei es zur Fähigkeit für die Ausführung dieser Bestrebungen, verloren haben, der Regierung auch jetzt noch ihre Unterstützung leihen werden? Ich fürchte nein, und darum frage ich: „Was nun?" — Daß ein neuerdings entstandenes Heer von Regierungsschreibern in der ausländischen, besonders der deutschen Presse, und namentlich in denjenigen Zeitungen, die von Amts wegen hier protegirt werden, die schlechtesten Handlungen der Russen stets zu beschönigen und das polnische Volk dem Hasse der Deutschen preiszugeben sich bestreben, trägt wahrlich nicht dazu bei, die Erbitterung der Gemüther zu besänftigen und der zukünftigen Wirksamkeit der Regierung Vertrauen zu verschaffen. Wer da glaubt, durch solche Schreibereien der Regierung einen Dienst zu leisten, befindet sich in großem Irrthum und zeigt nur wiederum, wie beengt sein polizeilicher Gesichtspunkt ist, von dem aus diese Herren allein die hiesigen Angelegenheiten betrachten. Selbst der amtliche „Dziennik powszechny" thut wacker das Seinige, um die Regierung hier gründlich verhaßt zu machen, und ihr das Vertrauen auch des ärgsten Optimisten zu entziehen. Statt die Flamme zu löschen, schürt man sie von Amts wegen. Wenn dieses Treiben nicht durch Unverstand zu erklären wäre, so müßte man glauben, daß man eben der russischen Regierung hier das Regieren unmöglich machen will. Und doch unterliegt es keinem Zweifel, daß man hier, und wohl auch in Petersburg, an maßgebender Stelle sich mit der Frage sehr ernst beschäftigt, wie man das Land zufrieden stelle. Man vergißt aber, daß, während die Aerzte über die Heilung der Wunden berathen, Pfuscher dieselben immer mehr verschlimmern. — Einer der Pläne, die in der letzten Zeit auf's Tapet gebracht sein sollen, ist eine Annectirung der Gouvernements Wilna, Grodno und eines Theils von Volhynien mit dem Königreiche, dem, bis auf das Militär, eine völlige Autonomie ertheilt werden soll. Was das Militär anbelangt, so sollen besondere polnische Regimenter mit russischen Garnisonsplätzen errichtet werden. Ich will mich in keine Erörterung dieses Planes einlassen, von dem ich nicht sicher weiß, ob er in Betracht genommen ist. Eins will ich nur bemerken, daß die statistischen Angaben über die Bevölkerung dieser Gouvernements, welche jüngst in einer dortigen Zeitung in einem für die Polen nicht gerade günstigen Lichte dargestellt wurden, durchaus nicht als baare Münze anzusehen sind. Aus falschen Zahlen läßt sich leicht ein falsches Resultat herausrechnen. Um von der großen Politik zur Mittheilung örtlicher Vorgänge überzugehen, bemerke ich, daß in den letzten Tagen mehrere Schneider und Schuhmacher hier verhaftet wurden, angeblich wegen Verfertigung von Kleidungsstücken für die Insurgenten. — Schließlich die gewiß sehr interessante Notiz, daß — wie glaubwürdig versichert wird — Prinz Napoleon von Siegismund Wielopolski, dem Sohne des Markgrafen, für die vom Prinzen im französischen Senat über seinen Vater gesprochenen Worte in einem sehr scharf gehaltenen Briefe zum Zweikampfe herausgefordert wurde. (In pariser Corresp. haben wir diese Nachricht, wenn auch nicht so bestimmt, schon früher mitgetheilt. D. Red.)

** **Von der polnischen Grenze,** 31. März. [Der Verkehr auf der Warschau-Wiener Bahn] ist seit gestern in eine neue Phase getreten. Die Züge verkehren seit gestern ohne Unterbrechung von Granica bis Warschau und umgekehrt. Alle schadhaften Brücken sind wieder hergestellt, die Bahn ist wieder ausschließlich in den Händen der Russen und der Bahnverwaltung, welche dafür Sorge tragen, daß der Verkehr erhalten bleibt. Auch die Telegraphenleitung ist wieder in Ordnung und so die Sicherheit der Person wieder gewahrt. — Eine Verfügung der Direction dieser Bahn, die bereits seit dem 20. d. M. und ohne vorhergegangene Affichirung einer Kundmachung in Wirksamkeit ist, hat allerwärts eine große Mißbilligung erfahren und zeigt deutlich, daß die russischen Organe doch noch immer machen, was sie wollen, und auf die Passagiere gar keine Rücksicht nehmen.

**(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)**

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 1. April. [Tagesbericht.]

=bb= [Militärisches.] Heute ist eine große Anzahl Schanz- und Handwerkszeug der Schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 aus dem Depot des Artillerie-Schießplatzes bei Carlowitz, durch 2 Gespanne der 2ten Abtheilung von hier, nach der Güter-Expedition der Oberschlesischen Eisenbahn, zur Weiterschaffung nach dem neuen Artillerie-Schießplatze bei Falkenberg in Oberschlesien befördert worden. Auf dem Artillerie-Schießplatze bei Carlowitz ist und wird die Jagd sowie die Hutungsberechtigung für die den Zeitraum vom 1. April 1863 bis dahin 1864 verpachtet.

=bb= Vom ersten schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10 trifft ein Commando am 7ten d. Mts. in der Stärke von drei Offizieren und zweihundert Gemeinen und ein Pferd hier ein und werden diese Mannschaften hier einquartirt.

[Uralte breslauische Brückenbaufrage.] Wenn der Breslauer andächtig nach dem Dom pilgert, oder den Wintergartenspäßen entgegen tänzelt und rollt, er denkt gewiß nicht daran, wie unter ihm die Joche der Brücke zwischen Sand und Dom — Gerüchten nach — schon wieder einmal unter Kummer und Sorgen sich beugen möchten. Dreihundert Jahre haben noch nicht vermocht, unter den drei betheiligten Autoritäten, den alten vormaligen Herzogen, Domstift und Stadt Breslau, andere und wirksamere Friedensschlüsse reifen zu lassen, als sie einst zwischen Muselmann und Christ behandelt wurden. Es ist nicht bekannt, daß je Wagen oder Fußgänger für den Gebrauch der Brücke zu einer Abgabe herangezogen worden, wie lohnte also das Eigenthum, wenn nicht etwa in einzelnen Fällen als Thatort durch Strafgelder, Sporteln und dergl., und doch ist vielfach für das Eigenthum gestritten worden, wenn es nur nicht dem Bauen galt. Ein fürstl. (bischöflicher) Hofrichter Balthasar Tschirsky, eröffnet am 19. April 1503 dem Rath der Stadt Breslau: daß die Stadt ferner kein Recht an die Dombrücke habe. Das Ufer gehöre beiderseits dem Dom und der Bischof habe die Brücke durch sein Holz verstärken lassen. Die städtischen Deputirten widersprachen aber, da nach ihrem Wissen die der Stadt zunächst liegende Hälfte des Königs Wladislaus von Ungarn sei. — Dann erlebten die Jahre 1539, 1542, 1544, 1547 immer neue Verträge zwischen Stadt und Dom über Befestigungen der Oderufer-Wehrbauten, einen auf der Brücke selbst herzustellenden Thurm, 42 Werkellen vom Stadtufer wurde ein Pfahl mit dem Dom-Wappen, wiederum nicht ohne Anfechtungen, errichtet, und noch im Jahr 1617 war die Brücke so anrüchig, daß nach einem bischöflichen Rescript bei einem damaligen königlichen Einzuge weder Rath noch Dom sie betreten durfte. Ein Magistratsbeamter, Heinrich Schmidt, war am 28. Januar 1600 beauftragt, den Stand der Brückenhändel an Ort und Stelle zu untersuchen. Er berichtet, das Wappen sei von dem übrigens stehen gebliebenen Pfahle abgenommen, er habe befohlen, Alles, bis der Dom den nöthigen Bau unternehmen werde, in statu quo zu lassen, und nach einem weiteren Bericht vom 21. März 1600 hat der Dom dann ein Joch gebaut, nachmals wieder die Last abzuschütteln gesucht und am Ende weiß noch heute keiner recht, wer Koch oder Kellner ist.

=bb= [Grundstücks-Erwerbung.] Ein Kaufmann hat am Wäldchen die Grundstücke Nr. 3, 4 und 5 (circa zehn Morgen) erworben und beabsichtigt bedeutende Neubauten vorzunehmen. Den übrigen Theil will der Erwerber zu einem Marktplatz ohne Entschädigung hergeben.

=bb= [Volksgarten.] Am ersten Osterfeiertage werden sich die Pforten dieses Gartens wieder eröffnen, und wird für die Sommer-Saison eine unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Marcellus Leschnick und unter Mitwirkung tüchtiger Kräfte eine ganz besondere Militär-Musik zur Aufführung kommen. Herr Sindermann wird das Publikum mit so mancherlei Vergnügungen, unter anderen durch die des Gymnastiker (eines Amerikaners) Herrn Harry Walcker überraschen. Bei ungünstiger Witterung kann der Wintersalon, der in seiner Baulichkeit so weit vorgeschritten ist, benutzt werden.

y [Der Wintergarten] macht Frühjahrstoilette und wird in dieser Saison sich bedeutend verschönert präsentiren. Schon sind Eingang und Einfahrt auf lange Zeit trocken gelegt, die umzäunte Wiese rechts hat ihr Schießhaus verloren, die Hälfte derselben ist zu Pflanzenanlagen bestimmt. Sieht man vom Portal des Glassalons nach der Villa, so zeigt sich ein großer, etwa 14 Fuß breiter, gegen 300 Fuß langer Fußweg, direct dahin führend. In diesen münden Nebenspaziergänge, welche an Baum- und Ziersträucher-Anlagen, die größtentheils in Kreisform abgestochen sind, vorüberführen. Jeder Fußweg, deren sich wenigstens 12 kreuzen, hat eine zweckmäßige Kiesauflage. Auch die Colonnade ist renovirt, und ebenso das Billetausgabehaus, das zugleich Wohnhaus des Hrn. Inspectors M. Wiedermann ist.

** [Dr. Gottschall] ist heute aus Posen hier eingetroffen und wird seinen Aufenthalt wieder in unserer Stadt nehmen. Einen Theil des Sommers will derselbe einer italienischen Reise widmen, die sich bis nach Neapel erstrecken und drei Monate dauern soll. (Wie bereits im Mittagblatte der Bresl. Ztg. Nr. 154 gemeldet.) Wir dürfen als nächste Frucht derselben von der Gottschallschen Reise ein neues interessantes Reisewerk erwarten.

—* [Dichterkränzchen.] In der gestrigen Sitzung las Herr Stadtrath Pulvermacher den ersten Theil einer sehr anziehenden und spannenden Novelle vor, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Breslau spielt und die damals von den zelotischen Predigten Capistrano's veranlaßten Unruhen behandelt. Da der Verfasser historische Documente benutzt hat, so gewinnt seine Arbeit für die Specialgeschichte unserer Stadt um so größeres Interesse, als dieses Gebiet bisher wenig cultivirt war. Ferner wurde eine historische Skizze von Frau Flora Pohl vorgetragen, die Raphael Sanzios letzte Tage schildert und für die Kulturgeschichte nicht ohne Werth ist.

= [In Bezug auf den Verkehr mit phosphorhaltigen Zündwaaren] verordnet die königl. Regierung im hiesigen Amtsblatte: „1) In allen Kaufläden und Vorrathsräumen, in welchen zugleich Waaren geführt

---

einfallen, eine Mesalliance zu schließen; wogegen eine ebenbürtige Partie einzugehen als eine Unmöglichkeit mir erschien, weil der überwiegende Theil meines Lebenslaufs durch fortwährende Sequestrationen und Subhastationen in meinem bedeutenden Gütercomplex gestört und getrübt wurde. Aus diesem einfachen Grunde sah ich mich veranlaßt, einen natürlichen Sohn zu adoptiren, um einstens von meinem Kinde moralisch unterstützt zu werden, und dem Vaterlande einen würdigen Nachkommen zu hinterlassen, welcher, wenn auch nicht aus vollem Blute stammend, dabei aber ein volles und treues Herz seinem Könige und seinen Mitbürgern auf die Welt gebracht hat u. s. w.

Nach sorgfältiger Prüfung meines Sprößlings wird es sich hoffentlich ergeben, daß der Sohn den Vater (also das Halbblut das Vollblut) übertreffen kann u. s. w."

Gewöhnliche Menschen dürften fast der Ansicht zuneigen, daß „die hohen Gönner, Freunde und Verwandten", denen der „Jubilar" solche Erläuterungen zur Devise „nil virtus timet" widmen konnte, sich in Anschauungen bewegen, welche gemeinen Bürgersleuten fast seltsam vorkommen. Jedenfalls steht der Herr Graf mit der bürgerlichen Grammatik auf keinem besseren Fuße als mit der bürgerlichen Sittenlehre.

In dasselbe Jahr 1846 fällt für Westpreußen der Anfang der politischen Unruhen. Der Herr Graf giebt uns in folgenden zwei Sätzen davon Kunde:

„Im Jahre 1846 brachen jene unseligen politischen Umtriebe aus, die zwei Jahre später ihren Culminationspunkt erreichen sollten." — „Im Jahre 1848 brachen unvorhergesehene politische Unruhen überall in Europa und auch im Preuß.-Stargardter Kreise, — weniger bedeutend — aus". Ganz ohne Nahwehen blieben sie auch für den Herren Grafen nicht. Denn 1849 wurde derselbe, obgleich er „ganz entschieden dem gemäßigten Fortschritte" huldigte, von „Urwählern, denen er als Wahlcommissar gegenüber stand, wiederholt insultirt, ja sogar mißhandelt" — wir wollen hoffen — weniger bedeutend. Damit scheint seine politische Laufbahn eine Unterbrechung erlitten zu haben. Wenigstens legte er von da an nach und nach einen Theil seiner Würden nieder, und ließ sich Zeugnisse über gute Führung ausstellen. Ob er die in dem „einstweiligen Schlusse" des Curriculi enthaltene Zusage, „die Skizzen seiner wesentlichen Lebensmomente späterhin fortzusetzen", erfüllt habe, können wir nicht sagen.

Daß unsere Mittheilungen überall in Wahrheit beruhen, können wir mit folgender nothwendigen Bemerkung des Verfassers versichern: „Die zur Documentirung der vorstehend bezeichneten Thatsachen erforderlichen authentischen Beläge befinden sich im Besitze des unterzeichneten Jubilars".

So klein der Rahmen ist, so ist das Bildchen, welches der Graf Leibitz-Piwnicki von einem kleinen Herrn entwirft, doch deutlich genug: Obgleich Erbe von acht Rittergütern, findet er Aufnahme im Cadettenhause; nachdem er drei Jahre, ohne etwas zu lernen, die Universität besucht, fängt er an zu wirthschaften und verwirthschaftet, obgleich, oder vielleicht auch weil er vom Staate unterstützt wurde, sieben Rittergüter und wird unterdessen Kreisdeputirter, Kandidat für das Landrathsamt, elfmal Deputirter zum Provinziallandtage, dazwischen freilich einmal Haupsteueramts-Supernumerar, königlicher Kammerherr, Ritter rc. und Graf. (Für das Herrenhaus scheint er zu alt gewesen zu sein.) Er correspondirt mit Königen und Prinzen u. s. w. u. s. w., kann sich vor Schulden nicht lassen, bleibt stets seiner Geburts- und Familienvorzüge und Vorrechte eingedenk, schwängert deshalb Bauermädchen, heirathet aber keines, sondern läßt, um seinen Namen zu vererben oder, wie er sich ausdrückt, „um dem Vaterlande einen würdigen Nachkommen zu hinterlassen", einen natürlichen Sohn durch den König legitimiren, und wird gelegentlich von den Bauern geprügelt. Wer einen preußischen Don Ranudo schildern will, dem bietet der Graf Leibitz-Piwnicki mit einer Umgebung, welche fast alle Ehrenämter, die sie zu vergeben hat, auf ihn häuft, den reichsten Stoff; und wem dieser eine nicht zusagt, der hat zwischen der Elbe und der Memel noch unter Tausenden die Auswahl.

(Rh. Ztg.)

---

Es ist bemerkenswerth, wie die drei Haupt-Völkerstämme in Europa — die Germanen, Romanen und Slaven — sich der Zahl nach beinahe gleich stehen. Man rechnet nämlich nach den neuesten statistischen Erhebungen etwa 85¼ Mill. Germanen, fast 83½ Mill. Slaven und nicht ganz 78⅓ Mill. Romanen. Merklich anders gestaltet sich das Verhältniß, wenn man die Angehörigen je der ersten oder Haupt-Nation dieser drei Stämme ins Auge faßt. Hier stehen voran: die Russen mit 54 Mill., und es reihen sich unmittelbar an: die Angehörigen der deutschen Nation (allerdings nicht blos in Deutschland) mit 53½; dagegen stehen in der Zahl noch weit zurück die National-Franzosen mit höchstens 34 Mill. (die in Belgien und der Schweiz eingerechnet). Als die zweite und dritte Nationalität in jedem jener drei Hauptstämme erscheinen der Zahl nach bei den Germanen: die Briten mit 24½ Mill. und die Scandinavier mit nur 7⅓; bei den Romanen: die Italiener mit 25½ und die Hispano-Portugiesen mit 19 Mill.; während bei den Slaven nur die Polen mit 8 Mill., einer besonderen Erwähnung verdienten. Unter den Sprachen der Kulturvölker erfreut sich aber die der Engländer der größten Verbreitung. Sie wird von 76—80 Mill. Menschen in allen Erdtheilen als Muttersprache geredet; die deutsche nur von ungefähr 48—50; die französische von 40—42, die spanische von 35—40 und die italienische von ungefähr 26 Mill.

---

Nach amerikanischen Blättern hat man jenseits des atlantischen Oceans an den Panzerschiffen eine neue wesentliche Verbesserung angebracht. Der Drehthurm wird nämlich durch eine schwere, mit einer kugelfesten eisernen Brüstung versehene Scheibe ersetzt, welche sich aus dem Innern des Schiffes vermittelst Maschinendrucks heraushebt. Die Geschütze befinden sich auf dieser Scheibe, und können wie in der jetzigen Kuppel nach jeder beliebigen Seite gedreht werden. Ein einziger Mann reicht hin, um dem Geschütze jede erforderliche Richtung zu geben. Wenn die Geschütze abgefeuert sind, sinken sie schnell in das Schiff hinunter, wo sie geladen werden, und eine andere eiserne Scheibe schließt bis zum Wiederaufsteigen derselben die Luke. Während der Fahrt auf offener See können die Kanonen bis in den untern Schiffsraum hinunter gelassen werden, wodurch die Bewegung des Schiffes weit regelmäßiger und sicherer wird. Außerdem wird das Geschütz im Freien abgefeuert, und dadurch eine Anhäufung des Pulverdampfes vermieden, welche den längern Aufenthalt in einem bombenfesten Geschützthurm beinahe unmöglich macht. Endlich kann dadurch, daß die schwere Geschützlast die größere Zeit über in den untern Schiffsräumen und nicht auf dem Verdeck sich befindet, der Panzerwandung im allgemeinen eine größere Dicke gegeben werden.

---

** [Polnische Zeitschriften.] Nach der „Bibliografia polska" erscheinen jetzt 64 Zeitschriften, theils politischen, theils wissenschaftlichen oder unterhaltenden Inhalts in polnischer Sprache. Von denselben kommen auf Warschau 29, auf Lemberg 10, auf Krakau 7, auf Posen 5, auf Paris 3, auf Culm 2 und auf Wilna, London, Leipzig, Wien, Teschen, Glogau, Kosten und Grätz je eine. Wenn diese Zahlen einerseits aufs unzweideutigste für die geistige Regsamkeit im polnischen Volke sprechen, so muß es andererseits auffallen, daß die Presse gerade da am thätigsten ist, wo sie in den schwersten Fesseln schmachtet, nämlich in Russisch-Polen, während sie im Posenschen, wo sie sich doch im Verhältniß am freiesten bewegen darf, nur spärliche Blüthen treibt.

---

**Erfurt,** 28. März. In den letzten Tagen der vorigen Woche meldete sich bei der Staatsanwaltschaft eine Frauensperson mit der Selbstanklage, zwei ihrer Kinder kurz nach deren Geburt getödtet zu haben; ihr Gewissen, soll sie geäußert haben, treibt sie zu dieser Selbstanklage. Die Mörderin ist die Ehefrau eines Schuhmachers und entledigte sich des einen Kindes dadurch, daß sie ihm andauernd eine Abkochung von Mohnschalen einflößte, bis es ungefähr nach 14 Tagen starb; das andere Kind wurde dadurch getödtet, daß die Rabenmutter es abwechselnd in Schweiß brachte und dann in eiskaltes Wasser hielt. Ueber die Beweggründe giebt sie Nahrungssorgen an und bezeichnet ihren Ehegatten als Theilnehmer und Berather an dem Verbrechen.

---

**London.** Polen bleibt das Hauptthema des Tages. Beweis dafür ist, daß „Daily News", „Advertiser" und „Standard" gleichzeitig melden, der König der Belgier sei durch Dr. Langiewicz abermals einer Stein-Operation unterzogen worden. Langiewicz statt Langenbeck? Dieser in drei Blättern gleichzeitig vorkommende Druckfehler scheint zu beweisen, daß Redactions- und Druckereipersonale an Polen und Langiewicz denken, selbst wo es sich um ganz andere Dinge handelt.

---

### Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

**Wie sind die Seelenstörungen in ihrem Beginne zu behandeln?** Eine von der „deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und gerichtliche Psychologie" mit dem vollen Preise gekrönte Abhandlung. Vom Sanitätsrath Dr. Albrecht Erlenmeyer. 4. vermehrte und verbesserte Auflage. (Neuwied. J. H. Heuser.)

**Die polnische Frage im Lichte der Socialwissenschaften des Nestor von Koszutski,** kritisirt von Eduard von Tempelhoff. (Posen. E. S. Mittler.)

werden, welche zum Genusse bestimmt sind, müssen gedachte Zündwaaren, wie solches durch unsere Verordnung vom 10. September 1851 für die übrigen Gifte vorgeschrieben ist, in festen und verschlossenen Behältern verwahrt werden. 2) Weder unter noch neben diesen Behältern dürfen sich solche befinden, welche zum Genusse bestimmte Waaren enthalten. 3) Die in vielen derartigen Verkaufsläden in Gebrauch stehenden Reibzeuge dürfen nur an einem ausreichend isolirten Orte so angebracht werden, daß jedes etwaige Abspringen der Zündköpfchen auf den Verkaufstisch oder gar in Behälter mit Eßwaaren sicher vermieden wird. — Etwaige Uebertretungen werden nach Maßgabe des Strafgesetzbuches (§ 345 sub 4) mit Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder Gefängnißstrafe bis zu 6 Wochen bestraft."

=bb= [Honig.] Auf dem heutigen Honig-Vormarkt ist die Höhe des Quantums welches im vorigen Jahr auf dem Markt war, kaum zur Hälfte erreicht. Dagegen ist der Preis um 10 Sgr. höher, so daß 1 Thaler für gute Waare verlangt wird.

=bb= [Pascher.] Von einem Steuerbeamten wurde gestern Abend von der 11,000 Jungfrauen-Kirche aus, die Matthiasstraße entlang bis an den Gasthof zur Stadt Oels ein Mann verfolgt, der verdächtig erschien. Endlich wurde er festgenommen und bei näherer Durchsuchung ergab sich, daß er ein nicht unbedeutendes Quantum Fleisch eingeschmuggelt hatte.

—* [Gerichtliches.] Die Aufnahme von Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit beim Stadtgericht ist für das eben begonnene Quartal wiederum dem Gerichts-Assessor Stenzel übertragen; zu Stellvertretern desselben in Behinderungsfällen sind bestimmt für den Monat April Assessor Mehrländer, für den Monat Mai Assessor Marck, für den Monat Juni Assessor Milch. Zum beständigen Testaments-Commissar für den Monat April ist Stadt-Gerichtsrath Güttler (Ohlauerstadtgraben 3) und zum Stellvertreter Assessor Marcks (Tauenzienplatz 9) ernannt.

— [Ein frecher Diebstahl] war Gegenstand der letzten schwurgerichtlichen Verhandlung. Am heiligen Weihnachtsabend wurde aus dem Hause des Brauermeisters T. in Polnisch-Hammer eine Anzahl Kisten mit einem Waareninhalt im Werthe von ca. 1000 Thlr., die sein Schwager, Kaufmann M. aus Langenbielau, bei ihm eingestellt hatte, entwendet. Nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten waren die Diebe in die Besitzung eingedrungen, wo sie Thüren und Schlösser erbrachen oder mit Nachschlüsseln öffneten. Die Kisten enthielten Stoffe zu Kleidungsstücken, Schnitt- und Stahlwaaren aller Art; die Behältnisse wurden entleert und der Raub auf einem Schlitten fortgeschafft, der bei Maslisch-Hammer bereit stand.

Nach einigen Tagen entdeckte man einen Theil des gestohlenen Gutes im Werthe von über 100 Thlr. in der Behausung der Gebrüder Geisenheimer in Groß-Graben, und während der polizeilichen Recherche bemühten sich die verdächtigen Einwohner, die sie compromittirenden Waaren durch Feuer aus der Welt zu schaffen. Beide leugneten jedoch hartnäckig jede Betheiligung an der That; sie erzählen, daß sie in der Weihnachtsnacht eine Menge Waaren-Packete per Schlitten für Handelsleute aus Kempen nach einem Orte in der Gegend von Oels befördert hätten.

Wie nun der eine Angeklagte sagt, wären die vorgefundenen Waaren die Belohnung für die Fahrt; der andere dagegen meint, die Packete seien nur in ihrem Gewahrsam geblieben, und sollten nach 3 Tagen wieder abgeholt werden. Die eigentlichen Thäter waren nicht zu ermitteln, gegen die Brüder Benno und Louis Geisenheimer, welche als Theilnehmer angeklagt waren, lagen außer dem Widerspruch ihrer Angaben, dem mißlungenen Auto de fé und einem Fluchtversuch aus dem Gefängniß, mehrere belastende Zeugnisse vor; sie wurden nach dem Spruch der Geschworenen mit 5 resp. 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Außerdem war die unverehel. Duda, welche mit einem der Brüder ein zärtliches Verhältniß hatte, der Hehlerei beschuldigt; nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme wurde sie freigesprochen.

—* [Eisenbahnunfall.] Als der heutige berliner Schnellzug in den Central-Bahnhof einfuhr, entgleiste die Maschine und stieß mit einem Buffer auf den Perron, ohne daß jedoch bemerkenswerther Schaden entstand. Für die Weiterbeförderung nach Wien mußte ein neuer Schnellzug formirt werden.

† **Glogau,** 1. April. [Empfangshaus.] Seit vor länger als einem Jahre das Empfangshaus der Niederschl. Zweigbahn abgebrannt war, beabsichtigte die Eisenbahndirection den Personenverkehr von dem der Güter zu trennen und einen von beiden in den äußeren Bahnhof nach der Vorstadt zu verlegen. Die städtischen Behörden verlangten, daß das Empfangshaus nicht nach der Vorstadt, sondern am Fuße des Glacis verbleiben soll. Die Kaufmannschaft verlangte ein Gleiches mit dem Güterverkehr. Nachdem schon mehrere Conferenzen deshalb stattgefunden haben, ist in der gestrigen eine Einigung dahin erzielt worden, daß sowohl Empfangshaus als Güterniederlage am Fuße des Glacis verbleiben und beide, obgleich im ersten Festungs-Rayon gelegen, massiv gebaut werden sollen. Das Kriegsministerium will den massiven Bau genehmigen. Um dies jedoch möglich zu machen, würde die Eisenbahn eine Mehrausgabe von 24,000 Thlr. nöthig haben, von welcher Summe die Commune Glogau die Hälfte beitragen müßte. Die in der Conferenz anwesenden Vertreter der Stadt und der Niederschl. Eisenbahn-Direction haben vorbehaltlich der betreffenden Genehmigung ihre Zusage ertheilt.

# **Schweidnitz,** 31. März. [Der Wohlthätigkeitssinn] einzelner Bewohner der Stadt hat sich wieder auf's Glänzendste bewährt. Schon seit mehreren Jahren wird unter den Mitgliedern der hiesigen beiden Logen Geld gesammelt, um jedesmal an Ostern armen Confirmanden beiderlei Geschlechts vollständige Bekleidung zu liefern. Auch in diesem Jahre wurden mehr als 20 Kinder von Kopf bis zu Fuß bekleidet, und war die Freude hierüber bei den Eltern wie bei den Kindern eine allgemeine. — Die Unannehmlichkeit, daß die Post vor dem Thore ist, wird von dem Publikum häufig sehr beklagt, und erscheint es wünschenswerth, daß die Expedition, wie früher, wieder in die Stadt hineinverlegt werde; inwieweit eine von der hiesigen Kaufmannschaft an die Postbehörde eingereichte Petition, verschiedene gerechte Wünsche des Publikums betreffend, Berücksichtigung gefunden haben wird, ist uns noch unbekannt. Jedenfalls ist die Bereitwilligkeit und Gefälligkeit der hiesigen Postbeamten sehr anerkennenswerth, jedoch sind dieselben mitunter bei dem großen Andrange des Publikums, rasch zu expediren, nicht im Stande, weil Einnahme und Ausgabe an einem Fenster von einem Beamten ausgeführt werden muß. Erfreulich ist die Einführung einer täglichen Personenpost über Gorkau nach Zobten. Im Sommer dürfte diese Post häufig von Passagieren, die den Vater Zobten besteigen wollen, benutzt werden.

♀ **Goldberg,** 1. April. [Sophie-Oelnersche Stiftung. — Städtische Sparkasse] Die von weiland J. W. Oelsner zum Andenken an seine Mutter gestiftete und nach ihr benannte „Sophie Oelsnersche Stiftung" zur Unterweisung armer Mädchen in weiblichen Fertigkeiten, hat während ihres nun 12jährigen Bestehens 120 Mädchen im Alter von 12—16 Jahren, in den letzten 2 Jahren deren 22 aufgenommen. Prämiirt wurden mit je 5 Thlr. deren 22, in den letzten 2 Jahren 9. Das Vermögen hat sich im Ganzen um 350 Thlr. vermehrt und beträgt jetzt 2350 Thlr.; ausschließlich eines baaren Kassenbestandes von 5 Thlr. und eines Sparkassenbuchs von 15 Thlr. ist es hypothekarisch angelegt. Die Ausgaben für Gehalt der Lehrerin, Arbeitsmaterial, Wohnung, Heizung, Wirthschaftsbesorgung, Prämien, Verwaltungskosten 2c., beiläufig 108 Thlr. im abgelaufenen Jahre, werden aus den Kapitalienzinsen bestritten; an Arbeitserträgen kamen 7 Thlr. ein, außerordentlicher Zuwendungen hat sich die Anstalt leider nicht zu erfreuen gehabt. Für gegenwärtig 5 offen werdende Stellen haben sich vor der Hand 2 Schülerinnen gemeldet. — Die städtische Sparkasse schließt das 18. Rechnungsjahr ihres Bestehens mit einer Spar-Einlagen-Summe von 41,560 Thlr. ab, d. i. 10,296 Thlr. mehr als bei vorjährigem. Damaliger Betrag war 31,263 Thlr., zurückgezahlt wurden 7349 Thlr., eingezahlt 16,717 Thlr., Zinsen zugeschrieben 928 Thlr. Die Bestände der Kasse sind gedeckt und um 3265 Thlr. überstiegen durch den zinstragend angelegten Fonds von 44,826 Thlr. (wovon 38,430 Thlr. in Hypotheken, das Uebrige in Effecten und 850 Thlr. in Pfanddarlehen). — Der Gesammtverkehr seit Errichtung der Anstalt betrug an Einlagen 108,024 Thlr. nebst 6403 Thlr. zugeschriebenen Zinsen, zusammen 114,428 Thlr.; an Rückzahlungen 72,867 Thlr. Bleiben wie oben 41,5[illegible]8 Thlr. Spareinlagen. (Die Silbergroschen und Pfennige haben wir bei diesem auszüglichen Berichte der Kürze halber überall weggelassen.)

⊠ **Gleiwitz,** 1. April. [Schulprüfungen. — Militär.] Die Schulprüfungen in der israelitischen Gemeinde- und der evangelischen Elementarschule sowie in der Obertschen höhern Töchterschule wurden vorige Woche öffentlich abgehalten. Die Leistungen haben alle gerechten Ansprüche vollkommen befriedigt. Der Stand der Schule ist im Allgemeinen wie im vorigen Jahre geblieben, nur daß die Quarta, die oberste Klasse der israelitischen Gemeindeschule aus Mangel an Schülern eingegangen ist. Letztere Anstalt erleidet jetzt auch durch den Abgang des Lehrers, Herrn Dr. Liebrecht, der einen Ruf als Direktor der Gemeindeschule in Altona erhielt, einen bedeutenden Verlust, der so leicht nicht wird ersetzt werden können. — Wenn im Schulfache aber Alles so ziemlich beim Alten geblieben ist, so hat unsere Stadt sonst durch das hier stationirte Militär ihr stilles ruhiges Ansehen bedeutend verändert, Leben und Bewegung in allen Straßen und außerordentliche Geschäftigkeit in Märschen, Paraden und Exercitien. Jeden Tag rollen die Kanonen und Pulverwagen, die ganze Batterie, auf unserm holprigen Pflaster, daß es dröhnt, als wäre Hannibal ante portas, und nun kommen die Inspectionen, wie heute die commandirenden Generale noch dazu, und man fühlt sich zu gleicher Zeit sicher und beunruhigt bei diesem großen militärischen Schutze unserer gar nicht bedrohten Grenze. Restaurateure, Schänker, und alle sonstige Hunger- und Durststillungs-Beflissene finden dabei ihre Rechnung und gehören zu der günstig situirten Minorität.

✕✱✕ **Myslowitz,** 31. März. [Was dem Menschen Alles begegnen kann, ehe er siebzig Jahre alt wird!] Ein sonst eben so harmloser als gemüthlicher Jünger Merkurs, der Buchhalter eines hiesigen Speditions-Geschäftes empfindet das Bedürfniß, auch einmal von der schwindligen Höhe eines polnischen Bauernpferdes auf die Welt und deren Bewohner vornehm herabzublicken. — Er geht nach Modrzejow — unserer polnischen Grenzstadt — miethet ein feuriges, sarmatisches Roß — nach einer anderen Version, die wir für glaubwürdiger halten, soll es nur eine recht elende Mähre gewesen sein, klettert mühsam auf den etwas hohen Rücken des edlen Viehes, giebt ihm die Stiefel — Sporen hat kein Spediteur — und so reitet er denn „still und reitet stumm" mit Herwegh beinahe „ins Verderben"; denn kaum auf der Landstraße angekommen, begegnet er einer Kosaken-Patrouille, die unseren jungen Ritter vom Frachtbriefe für einen, seit Langem verfolgten, höchst gefährlichen Insurgenten-Häuptling hält und ihm ihr unheimliches „Stoi!" entgegenruft. Unser Held gehorcht, schon von wegen der Bayonnet- und Lanzenspitzen, die ihm drohend entgegen gehalten werden, schwingt sich im Hochwippabschwung — unser Mann ist Turner! — vom Gaule herab und präsentirt frohen Muthes als k. k. österreichischer Unterthan den Asiaten seinen österreichischen Paß. Weil aber in den Volksschulen der Baschkiren, Tschuktsen und Kamtschadalen unsere edle, deutsche Muttersprache wenig cultivirt wird, nützt ihm die „Boskorten nix" und das wohllegitimirte Kind Oesterreich-Schlesiens muß wieder auf den Rücken seiner braven Rosinante

„Und so geht's denn hopp, hopp, hopp!
Weit fort im sausenden Galopp."

bis nach Bendzin, über eine Meile weit entfernt, „zum Capitän." Der Gestrenge kann deutsch zwar auch nicht lesen, hat aber sonst viel Respekt vor einem thalergroßen österreichischen Siegel und entläßt unsern Freund mit der „Bitte um Entschuldigung." — Nachdem die Kosaken-Patrouille den jungen Mann noch vergebens um seinen Sattel oder wenigstens um ein Trinkgeld für die ausgestandene Mühe gebeten, reitet derselbe wohlgemuth von hinnen, wird aber wenige Schritte vor Modrzejow wiederum von einer Kosaken-Patrouille angehalten. Es half nichts, der „Buntownik" (Rebelle, Meuterer) mußte umkehren, zurück „zum Capitän". Um nun ähnlichen Fatalitäten zu begegnen, giebt Letzterer dem jungen Manne einen eigenhändig geschriebenen Zettel und legt demselben dringend ans Herz, von der unangenehmen Affaire ja Niemandem etwas mitzutheilen, damit die „Preußen und namentlich deren vertrakte Zeitungsschreiber ja nichts davon erfahren möchten." Wir aber sind anderer Meinung und nehmen keinen Anstand, die militärische Accuratesse unserer Alliirten schleunigst zur weiteren geneigten Kenntnißnahme eines verehrlichen Publikums zu bringen, zumal uns die Mähr' von zuverlässigen Augenzeugen berichtet worden ist. Unserem vielgeprüften Freunde aber rathen wir, recht bald Hirschtalg aufzulegen — das lindert die Schmerzen — wünschen ihm baldige Besserung und rufen ihm zum Schlusse nur noch die weise Lehre in's Gedächtniß:

„Spiele nie mit Schießgewehren,
Denn es fühlt wie Du den Schmerz!"

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Die „Niederschles. Ztg." berichtet: Ein Wohlthäter hiesiger Stadt vergaß bei einem Familienfeste am 29. März auch der Armen nicht, sondern erfreute 75 arme Familien mit 150 Portionen Gemüse und Fleisch aus hiesiger Speiseanstalt, wobei noch jeder dieser Portionen ein ganzes Brodt beigegeben wurde.

+ Freistadt. Am 26. d. M. Abends wurde der 12jäh. Dienstjunge des Müllermeister Körner zu Nieder-Herzogswaldau durch die Windmühlflügel, denen er zu nahe kam, erfaßt und am linken Oberschenkel und Kopf schwer verletzt. Er wurde besinnungslos weggetragen.

△ Bunzlau. Am 30. März Nachmittags kam, wie der „Niederschles. Ztg." berichtet wird, unser neuer Bürgermeister, Herr Schilke, hier an. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten war schon Vormittag nach Kohlfurth gefahren, um denselben an der Grenze des Kreises zu begrüßen. Auf dem hiesigen Bahnhofe hatte sich ebenfalls eine Deputation eingefunden, welche Herrn Schilke nach der Stadt begleitete. Abends versammelten sich sämmtliche Magistratsmitglieder, die Stadtverordneten und die eingeladenen Spitzen der übrigen Behörden in dem Gasthofe zum Fürst Blücher, woselbst Herr Schilke vorläufig logirt, zu einem gemeinschaftlichen Abendbrodt.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

**Posen,** 31. März. [Pulverconfiscation.] Am 25. und 26. dieses Monats kamen auf der hiesigen Post von Berlin zwei Kisten, adressirt an einen Kaufmann in der Breslauerstraße, an, welche als verdächtig geöffnet wurden. Die eine derselben, 19 Pfund 2 Loth schwer, enthielt 19 Packete Pulver im Gewichte von 6 Pfd. 9 Loth, 124 Stück Patronenhülsen zu 8 Patronen, 1 Bayonnet, 1 Revolver, 1 Kugelform, 1 Pulvermaaß und 3 Schraubenzieher. Die zweite Kiste, 22 Pfund 5 Loth schwer, enthielt 6 Packete Pulver, im Gewichte von 5¼ Pfund, 1 Büchse, 1 Kugelform, Schraubenzieher und Pulvermaaß. Der Absender der Kisten ist unbekannt. Zunächst sind die beiden Kisten sammt Inhalt confiszirt worden. (Pos. Z.)

In dem Preßprozeß wider den Redakteur des „Dziennik Poznanski" Herrn Jagielski, wegen Beleidigung des Herrn Polizeipräsidenten von Bärensprung im Amte, der heute vor der Criminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts verhandelt wurde, fällte der Gerichtshof folgendes Urtheil: „Der Gerichtshof stellt zunächst fest, daß der „Dziennik Poznanski" ein kautionspflichtiges Blatt ist, daß der betreffende Artikel in demselben erschienen, und die betreffende Nummer vor der Beschlagnahme verbreitet worden ist. Er erkennt ferner an, daß die von der Vertheidigung zur Entlastung des Angeklagten angeführten Thatsachen sämmtlich erwiesen worden sind. Wenngleich nun der Gerichtshof der Ansicht der Vertheidigung nicht beistimmen kann, daß das Verfahren des Herrn von Bärensprung Willkürlichkeiten enthält, wenngleich er im Gegentheil glaubt, daß Herr von Bärensprung das Preßgesetz in der That so verstanden hat, wie er es in seinen Denunciationen und Anklagen ausgelegt hat, so erachtet er doch dafür, daß der Redakteur des „Dziennik" Herr Jagielski von der Anklage der Beleidigung freizusprechen, und die Kosten der Untersuchung niederzuschlagen sind. (Ostd. Z.)

**Wollstein,** 29. März. [Falschmünzer. — Zwei verhaftete Polen.] Vorgestern wurde hier ein Mann aus Hammer zur Haft gebracht, der falsche Zweithalerstücke fabricirt haben soll. Der Inhaftirte, der sonst keine lukrative Stellung hatte, wurde durch seine an Verschwendung grenzende Geldausgabesucht den Leuten seines Umganges stark verdächtig, doch lagen keine triftigen Gründe zur Anzeige vor. Bei dem Wegräumen eines Heuschobers fand man unter demselben eine Geldpresse mit den dazu gehörigen Werkzeugen vor, die dem Commissarius übergeben, demzufolge der Verdächtige sofort arretirt und dem Gerichte abgeliefert wurde. In der ersten Voruntersuchung stellte sich heraus, daß der Angeklagte bereits in Rawicz eine mehrjährige Strafe abgebüßt hatte und daß wirklich viele gefälschte Zweithalerstücke in hiesiger Gegend stark coursiren. Angeklagter stellt sich ganz unschuldig und will von gar nichts wissen. — Diese Woche wurden hier zwei Ueberläufer zur Haft gebracht. Der Eine, der nur polnisch verstand, befand sich in dem traurigsten elendesten Zustande körperlicher Vernachlässigung. Der Zweite, der ein schönes Deutsch spricht, will aus der Gegend von Inowraclaw sein, trug anständige Kleidung, die jedoch die Spuren einer langen Reise verriethen. Er wurde beim Betteln von einem hiesigen Gendarm ertappt und verhaftet. (Ostd. Z.)

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 1. April. [Börse.] Auf höhere auswärtige Notirungen war die Stimmung fest und die Course höher. Credit 95¼—95⅜—95⅝, National-Anleihe 73½—73¾, Banknoten 90⅓ bezahlt. Eisenbahn-Aktien animirt, Oberschlesische 168¾, Freiburger 137⅔—137½, Neisse-Brieger 93¼ bezahlt. Fonds begehrt.

**Breslau,** 1. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fester, ordinäre 8—9½ Thlr., mittle 11⅔—13¼ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15¼—15¾ Thlr. — Kleesaat, weiße gefragt, ordinäre 6—9 Thlr., mittle 10—12½ Thlr., feine 14½—16 Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. 250 Wsp., pr. April-Mai 62 Thlr. Gld.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) gut behauptet; gek. 25,000 Ctr.; pr. April und April-Mai 39½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 40 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 41—41¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 41¾ Thlr. bezahlt.

Hafer gek. 1300 Ctr.; pr. April 20½ Thlr. Br., Mai-Juni 20¾ Thlr. Gld., 21 Thlr. Br.

Rüböl matter; gek. 2150 Ctr.; loco 15 Thlr. Br., pr. April und April-Mai 15—14 11/12—14⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 14 11/12 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 13⅚ Thlr. Br.

Spiritus fest; gekünd. 192,000 Quart; loco 13 5/12 Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 13⅔—¾ Thlr. bezahlt und Br., etwas 13 7/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Gld., Juli-August 14½ bis 14 7/12 Thlr. bezahlt, August-September und September-Oktober 15⅙ Thlr. im Verbande bezahlt.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

## Vorträge und Vereine.

♁ **Breslau,** 1. April. [Im religiösen Reformverein], der gestern seine regelmäßigen Sitzungen wieder aufnahm und dieselben von nun an stets an dem Dinstag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats fortsetzen wird, hielt gestern Herr Pred. Hofferichter den angekündigten Vortrag „über die Entstehung der ersten religiösen Vorstellung der Menschen und ihre Gestaltung zum Thierdienst." Der zweite Theil „über Fetischismus" wird in der nächsten Vereinsversammlung, am 21. April, folgen. Beschlossen wurde, daß künftig die Anzeigen der Vorträge bereits am vorhergehenden Sonntage in die Zeitungen kommen sollen, um denjenigen, welche die Zeitungen vielleicht erst Abends oder am folgenden Tage lesen, die Anzeigen rechtzeitig zukommen zu lassen. Die hierauf zur Beantwortung gelangten Fragen bezogen sich auf das Wesen der Gottheit, das Verhältniß der Lehren der katholischen Kirche über die Sacramente zur Wissenschaft und Zwingli resp. Calvin.

♁ **Breslau,** 31. März. Der freireligiösen (christkatholischen) Gemeinde ist, wie wir so eben hörten, das Schullokal des Armenhauses als Lokal für den Religions-Unterricht zugewiesen worden. Am letztverflossenen Sonntag fand in der Gemeindehalle die Entlassung von 6 Knaben und 5 Mädchen (darunter die Tochter des verstorbenen Prediger H. Bitterling) aus dem Religions-Unterricht in üblicher Weise statt. Herr Hofferichter hielt den Vortrag, in dem er auf die Nothwendigkeit der Gegensätze zwischen Freiheit und Knechtschaft, Recht und Unrecht, und damit auf die Nothwendigkeit hinwies, daß jeder das Gute entschieden wollende Mensch auch Feinde haben müsse. Er knüpfte an Leopold Schefer's Ausspruch an:

Dir müssen Feind sein, die die Knechtschaft wollen,
Dir müssen Feind sein, die von Ehre weichen.

Jeder der Confirmanden sprach dann in selbstverfaßten Worten seine Ansicht über die Lebensaufgabe der Menschen aus, und knüpfte daran einen Wahlspruch, z. B. die Einen „Liebe die Wahrheit, sie wird dich frei machen", die Anderen: „Thue Recht und scheue Niemand!" Entlassungsworte des Predigers: „Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen" und Abendmahl schlossen die Feier. Nächsten Sonntag ist Gemeindeversammlung, in der mehrere für die Gemeinde wichtige Vorlagen zur Besprechung kommen werden.

## Telegraphische Depesche.

**Die „Danziger Zeitung" meldet aus Warschau vom 31. März: Die Insurgententruppen in der Stärke von 1500 Mann haben sich bei Maiczew auf Befehl ihres Führers aufgelöst, weil der Kampf jetzt fruchtlos sei. Das warschauer Revolutions-Comite hat die Werber angewiesen, ihre Werbungen einzustellen. Gerüchtweise verlautet, Rußland wolle Polen Autonomie geben, bis auf das Militär.** (Ausführlicher in unserer heutigen warschauer Correspondenz gemeldet. D. R.)

[Angekommen 9 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

## Abend-Post.

**London,** 29. März. Die Nachrichten aus Rußland entsprechen nicht einmal den geringen Erwartungen, die man sich hier gemacht hat. In Paris soll man vollends aufgebracht sein, und es ist einen Augenblick davon die Rede gewesen, Persigny oder Walewski mit einer außerordentlichen Mission nach London zu schicken. Man hat diesen Gedanken wieder aufgegeben, da dem Kaiser berichtet worden, man sähe hier Aufsehen erregende Schritte in diesem Augenblicke ungern. Die Unterhandlungen mit Frankreich dauern fort, und es wäre nicht unmöglich, daß letzteres augenblicklich nicht mehr von der Wiederherstellung eines unabhängigen Königreiches Polen spricht. Seien Sie aber versichert, daß man in Paris nicht auf die seit lange gehegten Projecte verzichtet hat. Es kann sich lediglich nur um eine Verschiebung handeln. Der Kaiser hat Herrn von Budberg jüngst erklärt: „Ich lasse Ihrem Fürsten eine Initiative, deren Benutzung ihn zum größten Monarchen seiner Nation machen kann, und wenn wir Aussicht haben, daß er sie benutzt, werden wir warten und ihm Zeit lassen." — Ueber die Folgen des „wenn nicht" hat Napoleon III. allerdings geschwiegen.

**Lissabon,** 29. März. Die Regierung hat in der Deputirten-Kammer eine Niederlage erlitten. Man erwartet eine Auflösung der Cortes oder einen Ministerwechsel. Allgemein geben sich Sympathien für Polen kund.

## Inserate.



**Mit einer Beilage.**

Am 24. d. M. wurde meine geliebte Frau **Eugenie,** geb. **Arendt,** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Carolinengrube bei Siemianowitz, den 31. März 1863. [2959]
**von Nordhausen,** Prem.-Lieut. a. D.

---

**Todes-Anzeige.**
Gestern Abend ¾ 9 Uhr starb meine gute Frau **Johanna,** geb. **Sölter,** nach jahrelangem Leiden an Lungenlähmung. Dies zeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Schweidnitz, den 1. April 1863. [2181]
**F. Schubert** sen., nebst Kinder.

---

[3368] **Todes-Anzeige.**
Nach langen Leiden entschlief heute unser geliebter Bruder und Schwager, der Oekonom **Franz Braunert.** Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten und Freunden mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.
Landau, den 31. März 1863.
**Alois Braunert,** Bauergutsbesitzer, nebst Frau.

---

Vorgestern Abend 8 Uhr erlag unser innig geliebter Freund **Eugen Sachs** in dem blühenden, hoffnungsvollen Alter von 20 Jahren seinen langen schweren Leiden. Der wahrhaft biedere Charakter des Verstorbenen, sowie die Liebe, Treue und Aufrichtigkeit, womit er seinen Freunden ergeben war, vereinigten uns mit ihm durch so eng freundschaftliche Bande, daß selbst der Tod sie zu lösen nicht vermag; denn ewig wird uns sein Bild, zur Nachahmung anregend, vor Augen schweben. Jeder, der ihn auch nur als Mitmensch kannte, wird mit uns seinen Verlust betrauern, und unsern gerechten Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren wissen. [3388]
Sein Andenken wird ewig in uns fortleben!
Breslau, den 2. April 1863.
**Seine Freunde.**

---

Gestern Abend 8 Uhr verschied nach langen Leiden mein geliebter Sohn **Eugen,** in dem blühenden Alter von 20 Jahren, was ich hiermit Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeige.
Breslau, den 1. April 1863.
[3381] **Max Sachs.**

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt. Trauerhaus: Junkernstraße 27.

---

[2962] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh 8¼ Uhr starb hierselbst der königl. Kreis-Gerichts-Sekretär Herr **Johann Schatz** im 46. Lebensjahre und im 23. Jahre seiner amtlichen Thätigkeit. In dem Verstorbenen betrauern wir einen höchst achtbaren lieben Amtsgenossen, dessen Andenken wir um so mehr stets bewahren werden, weil er auch als Stadtverordneten-Vorsteher hierselbst längere Zeit sehr segensreich gewirkt hat.
Rawicz, den 31. März 1863.
**Die Bureau- und Kassenbeamten des königl. Kreis-Gerichts.**

---

**Familien-Nachrichten.**
**Verlobungen:** Frl. Julie Burghalter in Potsdam mit Hrn. Plantagenbes. Johannes Nietner auf Ceylon, Fräul. Johanna Brandt mit Hrn. Wilhelm Reling in Berlin.
**Ehel. Verbindung:** Hr. Otto Horn mit Frl. Anna Krusemarck in Deutz.
**Geburt:** Eine Tochter Hrn. v. Bredow auf Ringenwalde.
**Todesfälle:** Hr. Partikulier Justus Amadeus Riese in Berlin, Frau Henriette Bracklow geb. Betke in Graasee, Frau Wilhelmine Bothe geb. Fiedler in Berlin, Hr. Thierarzt Julius Krause das.

**Geburt:** Eine Tochter Hrn. Guido Polst in Mittel-Lobendau.
**Todesfälle:** Hr. Consistorialrath Prof. Dr. Schirmer in Greifswald, Frau Pauline Kaiser in Breslau.

---

**Theater-Repertoire.**
Donnerstag, den 2. April. 5. und vorletztes Gastspiel des kgl. sächsischen Hofschauspielers Herrn **Bogumil Dawison.** „**Der Geizige.**" Schauspiel in 5 Aufzügen von Moliere, übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstedt. (Harpagon, Hr. Bogumil Dawison.)
Freitag, den 3. April, **bleibt die Bühne geschlossen.**

---

**Gottesdienst** der fr. evangelischen Kirche Deutschlands. Heute Abend 7½ Uhr. Altbüsserstraße 29 im Saale. [3385]

---

**Versammlung des Vereins Breslauer Aerzte. Heute Donnerstag, 2. April, Abends 7 Uhr,** im Café restaurant.

---

# Vorläufige Anzeige.
Am 3. Osterfeiertage findet unter gefälliger Mitwirkung mehrerer erster hiesiger Künstler eine
## Abschieds-Soirée der Signora Pelli Sicora,
erster Sängerin vom hiesigen Stadttheater, in dem Logensaale (Antonienstraße 33) statt. Näheres und Programme werden am ersten Osterfeiertage veröffentlicht werden. [2971]

---

**Die Breslauische Singacademie** wird am **Gründonnerstage den 2. April,** Abends 7 Uhr, in der **Aula Leopoldina** der königl. Universität, unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. **Mampé Babnigg** und des Opernsängers Herrn **Rieger,** eine Aufführung des Oratoriums
## Die Schöpfung von Haydn
veranstalten, deren Ertrag den Hinterbliebenen des verstorbenen königl. Musikdirectors Herrn **August Schnabel** bestimmt ist.
Billets zu numerirten (Saal-) Plätzen à 20 Sgr., zu unnumerirten (Chor- und Steh-) Plätzen à 15 Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart.** Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [2921]

---

## A. Seiffert's Glas-Salon und Hotel.
Heute Donnerstag:
## Großes Concert
von der Kapelle des Musikdirectors **F. Berger.** Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
[3383] **A. Seiffert.**

---

Ich wohne jetzt in der geburtshilflichen Klinik, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 16, parterre links. Dr. **S. Caro.**

---

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt:
## Herrenstraße Nr. 7,
(auch Eingang Ring Nr. 4).
## Wilhelm Goldschmidt,
Garn-Handlung. [3372]

---

**Mein Comptoir**
befindet sich vom 1. April ab:
**Reuschestraße 60, erste Etage.**
[3382] **Paul Reichel.**

---

## Amtliche Anzeigen.

**Bekanntmachung.** [577]
In unser Procuren-Register ist Nr. 210 **Moritz Fraenkel** hier als Procurist des Kaufmanns **Herrmann Fraenkel** zu Ostrowo, für dessen hier, mit der Hauptniederlassung in Ostrowo bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1308 eingetragene Firma: **Herrmann Fraenkel** heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. März 1863.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[576] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1308 die Firma: „**Herrmann Fraenkel**" hier, mit der Hauptniederlassung in Ostrowo, und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Fraenkel** zu Ostrowo heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. März 1863.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [572]
Die unter Nr. 444 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **J. Münzer** zu Zabrze ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 27. März 1863 heut im Register gelöscht.
Beuthen OS., den 30. März 1863.
**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [573]
**Handels-Register.**
Die in unser Firmen-Register unter Nr. 57 eingetragene Firma: „**O. Schaefer**" zu Löwenberg in Schl. ist erloschen.
Löwenberg, den 25. März 1863.
**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Freiwillige Subhastation.**
Das von dem verstorbenen Schlossermeister **Friedrich Moshack** hinterlassene, auf 870 Thaler abgeschätzte Haus Nr. 11 hierselbst nebst Schlosserwerkstätte und dem auf 108 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. taxirten Werkzeug und Waarenvorrath soll im Bietungstermin,
**den 16. Mai d. J.,** Vorm. 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.
Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.
Polkwitz, den 26. März 1863. [574]
**Königl. Kreis-Gerichts-Commission.**

---

**Aufforderung der Konkursgläubiger.**
In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Schumann** zu Schweidnitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum **15. April 1863** einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 24. Febr. 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
**auf den 6. Mai 1863,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar, Hrn. Kreis-Gerichts-Rath **Giersberg** im Zimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe **Haberling, Cochius, Burkert** und Rechts-Anwalt **Gröger** hier, so wie der Rechts-Anwalt **Herrmann** zu Freiburg zu Sachwaltern vorgeschlagen. [528]
Schweidnitz, den 19. März 1863.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

[530] **Freiwilliger Verkauf.**
**Kreis-Gericht zu Gleiwitz.**
Das zum Freigutsbesitzer **Michael Kochanowsky**'schen Nachlaß gehörige Freigut Nr. 54 zu Ellguth-Zabrze, abgeschätzt auf 2421 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau IV. einzusehenden Taxe soll
**am 21. April 1863,** Nachm. 3 Uhr,
im hiesigen Kreisgerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 36, freiwillig subhastirt werden.
Gleiwitz, den 13. März 1863.
**Königl. Kreis-Gericht.** II. Abtheilung.

---

**Zwei Schaufenster** mit Spiegelscheiben, 4' 4" breit und 8' hoch, sind sofort billig zu verkaufen Albrechtsstraße 37. [3364]

---

**Offene Lehrer-Posten.**
Bei der hiesigen evangelischen Elementarschule soll die Anstellung [2956]
1. eines Literaten, entweder eines pro rectoratu geprüften Theologen oder eines Philologen, mit einem Gehalte von 400 Thalern,
2. eines Elementar-Lehrers mit einem Gehalte von 200 Thalern erfolgen.

Bewerber um diese Stellen wollen sich bis ult. April d. J. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.
Brieg, den 25. März 1863.
**Der Magistrat.**
Dr. Riedel.

---

# Guts-Verpachtung.
Ich beabsichtige die zu meinem Hausfidei-Commiß gehörende Besitzung **Alt-Laube,** gelegen im Kreise Fraustadt, Reg.-Bez. Posen, 1 Meile Chaussee von den Städten Lissa und Fraustadt entfernt, vom 1. Juli d. J. ab auf 12 Jahre zu verpachten.
Alt-Laube besteht aus zwei Gütern, welche auch einzeln verpachtet werden.
Ges. Areal 2491 Morgen; hiervon Gärten 35 Morg., Aecker (Weizenboden) 1805 Morg. und Wiesen 651 Morgen. Lebend. Inventar 2100 Schaafe, 95 Kühe und Jungvieh, 30 Pferde u. 20 Ochsen. Todtes Inventar vollständig. [2961]
Gebäude gut und massiv. Zur Uebernahme der Pacht ist ein Kapital von 30,000 Thlr. erforderlich.
Die Besitzung kann gleich in Augenschein genommen und die Pachtbedingungen daselbst eingesehen werden.
Freiherr **von Carnap-Bornheim.**

---

**Auctions-Anzeige.**
**Donnerstag den 9. April d. J.** Nachmittags halb 6 Uhr werde ich in Folge Verfügung des hiesigen Kreisgerichts in der ehemals Trautweinschen Besitzung vor dem Breslauer-Thor hierselbst
**einen neuen Hochdruck-Dampfkessel**
verauctioniren. Derselbe ist für eine Hochdruck-Dampfmaschine von 8 Pferdekraft berechnet, noch nicht ganz vollendet und auf 620 Thaler abgeschätzt.
Eine nähere Beschreibung dieses Dampfkessels, sowie die Taxe desselben können bei mir eingesehen werden.
Brieg, den 30. März 1863. [575]
**Bruckisch,** Kreisgerichts-Secretair.

---

**Aufforderung.**
Alle Mandanten des verst. Justiz-Rath **Grünig** in Ratibor, welche ihre Manual-Acten zurückverlangen, fordere ich hierdurch auf, dies bis spätestens zum 20. April c. im Bureau desselben zu beantragen, widrigenfalls die Acten cassirt werden. [3261]
Ratibor, den 26. März 1853.
**C. Grünig,** App.-Ger.-Referendar.

---

## Wollmann's Restauration,
**Bier- und Weinstube,** [2970]
Nr. 18 Ring Nr. 18,
empfiehlt nebst einem guten Bairisch Bier einen guten kräftigen Mittagstisch.

---

Das zu **Beuthen O.-S.** belegene
Hotel erster Klasse
zum „**Prinz von Preußen**"
beabsichtige ich ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen oder an einen kautionsfähigen Pächter zu verpachten. Jede [illegible] Auskunft werde ich auf portofreie Anfragen genau ertheilen. **P. Silberfeld**
[3369] in Breslau, Reuschestraße 37

---

# Shorthorn-Rindvieh.
Ende April erwarte ich einige Stücke für mich in England angekaufter Shorthorn-Rinder, mit denen gleichzeitig 6 junge Stiere eintreffen, die ich zum Verkauf stellen werde.
Ich bemerke, daß man in den großen Molkereien Londons den Shorthorns wegen ihrer Milchergiebigkeit vor allen Racen den Vorzug giebt, obgleich die Verbindung zwischen Holland und England eine ausnehmend leichte ist und wöchentlich große Quantitäten Schlachtvieh von Holland den Londoner Markt besuchen. [2960]
Kalinowitz bei Gogolin, Ende März 1863.
**M. Elsner von Gronow.**

---

## Regelmäßige Dampfschifffahrten.
**Nach Gothenburg** (Kopenhagen).
A. I. Dampfer „Orion" jeden Sonnabend Mittags.
**Nach Kopenhagen.**
A. I. Dampfer „Stolp" jeden Mittwoch Mittags.
**Nach Danzig** (Elbing).
A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. 21. jeden Monats Morgens. [2948]
**Nach Königsberg** (Tilsit und Elbing).
A. I. Dampfer „Borussia" am 7., 17., 27. jeden Monats Morgens.
**Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

---

## Nelkenfreunden
empfiehlt aus seiner Sammlung der **schönsten Nelken** 1. Ranges, das Dutzend mit Nr. und Namen à 1 Thlr., 2. Sorte ohne Bezeichnung das Dutz. à 15 Sgr., 100 Stück à 3 Thlr., ferner weiße und blaue Viola matronalis, das Dutzend à 15 Sgr. [3279]
**Friedrich Schubert,**
Kaufmann in Münsterberg.

---

## Zur Saat
empfehlen wir **Sommerraps** und **Sommerrübsen** in schönster Waare.
**Franck & Berliner's Fabrik,**
[2951] Salzgasse 2.

---

## 600 Sack Kartoffeln
verkauft: [3260]
Dominium Schottwitz bei Breslau.

---

# Oberschlesische Eisenbahn.
[2978] Breslau, den 28. März 1863.
Im Wege der öffentlichen Submission sollen die auf den Stapelplätzen der Oberschlesischen Hauptbahn zu Breslau, Oppeln, Kosel, Rudzinitz, Gleiwitz, Zabrze, Ruda, Schwientochlowitz, Kattowitz und Myslowitz, — sowie auf den Stapelplätzen der Oberschlesischen Zweigbahn zu Karf, Tarnowitz, Morgenroth, Roßberg, und Laurahütte angesammelten Metall-Abgänge, und zwar: alte diverse **Bahnschienen,** Schweißstahl, diverses Guß-, Schmiede- und Schmelzeisen, Eisen- und Zinkblech, Eisendraht, Putzlappen, — dem Meistbietenden überlassen werden.
Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen"
versehen, bis zum Submissionstermine **den 23. April d. J., Vormittags 10 Uhr,** an das Büreau des königl. Ober-Maschinenmeisters der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Copialien in dem erwähnten Büreau entnommen werden. — Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

---

**Bekanntmachung.**
Vom 1. April d. J. ab werden **Tages-Billets** II. und III. Klasse zu ermäßigten Preisen, außer auf den Stationen, wo dies bisher der Fall war, noch auf folgenden ausgegeben:
Leobschütz, Peterwitz, Oderberg, Ratibor, Rybnik, Orzesche, Nicolai und Kattowitz.
Die **Tages-Billets** II. Klasse berechtigen zur Rückreise **auch an dem auf die Ausgabe folgenden Tage.** Das Nähere ist aus den Bekanntmachungen in den Lokalblättern und aus den Anschlägen auf den Stationen zu ersehen.
Ratibor, den 31. März 1863. [2977]
**Königliche Direction der Wilhelms-Bahn.**

---

# Neue Musikalien.
Im Verlage von **Th. Lichtenberg,** vorm. **Bote & Bock,** in **Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8,** erschienen soeben und sind in allen Musikalienhandlungen zu haben: [2968]

**Eitner, R.,** Wenn der Lenz erwacht ........ Preis 5 Sgr.
- Die Liebe sass als Nachtigall ........ - 5 -
- Im Frühling ........ - 5 -

**Ergmann., Aug.,** Op. 14, Introduction et allegro caractéristique pour Piano ........ - 15 -
- Op. 15, Fleurs d'Orange, Morceau de Salon pour Piano ........ - 15 -
- Op. 17, Gruss an Schlesien. Marsch für Pfte. ........ - 5 -
- Op. 18, Drei Fantasiestücke für Violine und Pfte. ........ - 27½ -

**Freyhan, Th.,** Op. 3, Fest-Polonaise für Pfte. ........ - 7½ -
**Körting, Otto,** Op. 1, Drei Lieder (Das alte Lied. Ihr Schwalben. Gute Nacht mein Herz und schlummre ein) mit Pfte.-Begleitung. Pr. 12½ Sgr.
**Schnabel, C.,** Op. 94, Eines jungen Mädchens Morgenbetrachtung. Walzer-Rondo. Transcription für Pianoforte ........ Preis 10 Sgr.

Gleichzeitig empfehle ich mein auf das vollständigste assortirtes
## Musikalien-Leih-Institut
zu welchem Abonnenten täglich zu den billigsten Bedingungen beitreten können. **Harmoniums** sind stets in allen Grössen vorräthig.

## Theodor Lichtenberg,
vorm. **Bote & Bock,**
**Musikalien-Handlung und Leih-Institut,**
**Schweidnitzerstrasse Nr. 8.**

---

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in **Leipzig** und **Heidelberg** ist soeben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Maruschke u. Berendt,** Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten:
# Die Grundzüge der Weltordnung
von
**Dr. Christian Wiener,**
Professor an der polytechnischen Schule zu Carlsruhe. [2976]
**51½ Bogen. gr. 8. eleg. geh. Preis 4 Thlr.**

So sehr die Erfolge der Naturwissenschaften auf dem Gebiete der sinnlich wahrnehmbaren Welt anerkannt werden, so entschieden werden auch von vielen Seiten ihre Eingriffe in das Gebiet der geistigen Welt mit ihren höheren Interessen als Uebergriffe zurückgewiesen. Weil sie feindlich gegen manche herrschende Lehren auftraten und sie in einer zersetzenden Weise zerstörten, glaubte man, daß sie ihrer Natur nach allen jenen höheren Interessen feindlich gegenüber ständen. Das Ziel des Verfassers in einem großen Theile des oben genannten Werkes ist es aber, die geistigen Güter des Menschen, welche sein Wohl im edelsten Sinne bedingen und deswegen wahre Güter sind, gerade durch die Naturwissenschaften, und zwar durch die auf Beobachtung gestützte Geisteslehre, auf eine unerschütterliche Grundlage zu stellen.
Damit ist zwar ein wichtiger Theil, aber doch nur ein Theil der Aufgabe des Werkes bezeichnet. Die Aufgabe des Ganzen ist, die Erscheinungen der nicht geistigen und der geistigen Welt auf möglichst einfache Grundlagen zurückzuführen. Es zerfällt in **drei Bücher.** Das erste handelt von der nichtgeistigen Welt und soll deren wesentlichste Erscheinungen aus den Grundeigenschaften des Stoffes ableiten. Das zweite Buch handelt von der geistigen Welt, und soll deren Gesetze auf Grundlage von Beobachtungen der geistigen Vorgänge feststellen. Hier finden die drei großen Gebiete der Sitten-, der Rechtslehre und der Lehre vom Schönen ihre psychologische Begründung, eine Aufgabe, deren Lösung gegenwärtig ausgesprochenermaßen von der Philosophie erwartet wird. Das dritte Buch handelt von dem Wesen und dem Ursprung der Dinge und beschäftigt sich vorwiegend mit Untersuchungen über die Ausgangspunkte der zwei ersten Bücher, und mit dem Nachweise der Abhängigkeit der Grundlagen des zweiten von denen des ersten Buches.
Als lesendes Publikum hatte der Verfasser das allgemein gebildete vor Augen. Die Verständlichkeit suchte er hauptsächlich durch das Eindringen in den Kern der Sache, durch eine wirkliche, materille und nicht nur formelle Lösung der Aufgaben zu erreichen. Es ist dies gewiß das wesentlichste Erforderniß zur Klarheit.

---

Abonnementspreis 21 Sgr. vierteljährlich.
# Kladderadatsch 1863.
**Auflage 40,000 Exemplare.**
Dies beliebteste humoristisch-satyrische Wochenblatt mit Illustrationen von W. Scholz erfreut sich einer stets größeren Verbreitung.
In **Breslau** abonnirt man darauf bei
**Kohn & Hancke,** Buch- und Kunsthandlung, Junkernstr. 13, neben der goldnen Gans.
Die Verlagshandlung.
A. Hofmann & Co. in Berlin.
[2961]

---

על פסח
Dem geehrten Publikum die Mittheilung, daß ich auch dieses Jahr, wie in den früheren, während des Osterfestes nur österliche Getränke u. Backwaaren verabreichen werde.
[2972] **Adolph Baum,** Graupenstraße 16.

# Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [2983]

**General-Karte von Schlesien** im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant **Liebenow**.

Preis mit colorirten Grenzen $1\frac{3}{4}$ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton $2\frac{1}{2}$ Thlr.; **ohne** Colorit $1\frac{1}{2}$ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch **farbigen** Druck treten die **Eisenbahnen** und **Chausseen** scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem **Plan von Breslau**, einem **Strassen-Netze** des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers**, sowie des **Riesengebirges**, von **Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe**, sowie nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** hinüber. Der ganze **böhmische Grenzbergzug**, von dem **Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge** bis zu dem **Durchbruch der Elbe** in der **sächsischen Schweiz**, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Das 

pro 1863 wird Sonntag den 5. April in Nr. 159 der Breslauer und Schlesischen Zeitung und Nr. 132 der Provinzial Zeitung, so wie Donnerstag den 9. April in dem Landwirthschaftl. Anzeiger inserirt werden. [2974]

**Friedrich Gustav Pohl**, erster und alleiniger Züchter der Samen Beta vulgaris gigantea Pohl, **Breslau**, Herrenstraße Nr. 5.

**Visitenkarten-Portraits,** in Berliner Manier, Dutzd. von 2 Thlr. an, bei **Jul. Köhler, Photograph, Ring 48**

**Für nur 5 Sgr. 100 Bogen** gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [2923]

## Conto- und Copir-Bücher,

in bekannter Güte, empfehlen zu den **allerbilligsten** Preisen:

**J. Poppelauer u. Co.,**

[2980] **Nikolaistraße Nr. 80, im neuen Laden.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Am 2. d. Mts. eröffne ich **Reuschestraße Nr. 2**, in dem elegant renovirten Lokale eine **Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik** nebst **Restauration.** Durch meine langjährigen Erfahrungen während meiner Conditionen in den renommirtesten Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, das Beste zu den civilsten Preisen zu liefern, und empfehle ich deshalb einem hochgeehrten Publikum mein Etablissement unter dem Versprechen zufriedenstellendster Bedienung. [3241]

**Breslau. C. F. W. Schleusner.**

## Geschäfts-Verlegung. [2932]

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß vom 1. April ab mein **Geschäft für Wasserleitungs-Anlagen** und meine **Wohnung** sich in meinem Hause, **Kleinburgerstraße** (früher Win'sches Grundstück) **schrägeüber vom Zollhause,** befindet.

**F. J. Stumpf,** Brunnenmeister.

## Warnung vor Täuschung!

Der allgemeine Beifall, den der nur allein von uns hier in Nordhausen fabrizirte echte Dr. **Lutze**'sche Gesundheits-Kaffee wegen seiner besonderen Qualität und seines dem Bohnen-Kaffee fast gleichkommenden Geschmackes (bei fast um das Fünffache billigerem Preise) in allen Gegenden und in allen Haushaltungen gefunden, hat vielfache Nachahmungen desselben — sogar unter gleichnamiger Firma! — hervorgerufen. — Wir bitten daher die Freunde unseres Fabrikats — um sich vor Täuschungen zu sichern! — genau darauf achten zu wollen, daß jedes Packet unseres echten Dr. **Lutze**schen Gesundheits-Kaffees mit unserer vollständigen Firma: **Krause u. Comp.** ☛ **in Nordhausen** ☚ und unter der Gebrauchsanweisung nicht allein mit dem Namen, sondern auch mit dem **Stempel** des Hrn. Dr. **Arthur Lutze**, Sanitätsrath in Köthen, versehen ist.

**Krause u. Comp. in Nordhausen!**

Alleinige Fabrikanten des echten Dr. **Lutze**schen Gesundheits-Kaffee.

**In Breslau:** Haupt-Niederlage bei **C. L. Sonnenberg.** [2953]

Der von mir empfohlene echte Gesundheits-Kaffee wird nur in der Fabrik von **Krause u. Comp.** ☛ **in Nordhausen** ☚ (an keinem anderen Orte!) angefertigt, und es dieses die einzige Fabrik, der ich ein Attest darüber ausgestellt habe. Wenn Andere ein solches mit meiner Namensunterschrift abdrucken lassen, so ist dies eine Fälschung! Dr. **Arthur Lutze**, Sanitätsrath in Köthen.

Zur bevorstehenden Frühjahr-Saison empfehlen wir unser gut assortirtes

**Lager von Papier-Tapeten**

zu billigsten Fabrik-Preisen.

☛ Eine Partie vorjähriger Muster haben wir im Preise bedeutend herabgesetzt.

**Gebrüder Reddermann.**

Fabrik: **Klosterstraße 60.** Lager: **Ring 54,** Naschmarktseite.

☛ Proben nach außerhalb gratis. [2950]

**Ring 4.** יין כשר על פסח. **Ring 4.**

Bestehend in herben und süßen **Ungar-Weinen** in bekannter vorzüglicher Qualität, so wie den besten polnischen Meth offerirt zu den billigsten Preisen [3225]

**Jacob Heymann, Ring Nr. 4.**

Ganz neu construirte, in der Londoner Ausstellung prämiirte **kleine Spritzen** zu 16 Thlr. werden angefertigt und empfiehlt solche: [3240]

**Gustav Wiedero,**

Wasserleitungs-Bauanstalt, Berlinerstraße 58.

## Ein Göpelwerk,

Tretscheibe, von 1—4—6 Pferdekraft, so gut im Stande, daß bei starkem Betrieb in 6 Jahren kein Kammzahn brach, so zweckmäßig, daß die Ochsen bei 6—8stündiger Arbeit fett wurden, steht billig zum Verkauf auf der alten Zuckerfabrik zu Weizenrodau. [2982]

## Eine Dampf-Oel-Fabrik

mit einer Maschine von 8 Pferdekraft, guter Raffinerie, Schüttboden 2c., in einer rapsreichen Gegend a. d. Bresl.-Pos. Eisenb. ist von Joh. d. J. ab zu verpachten, event. die **die vollständige Einrichtung zu verkaufen. A. Müller** in Rawicz.

**Verloren.** Mein vom 16. März aus Lodz ausgestellter, über 1200 Thlr. lautender Sola-Wechsel per 16. Mai an die Ordre des Herrn Eduard Engel zahlbar in Warschau bei Herrn Louis Starkmann, ist auf der Post verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt, da die Einlösung inhibirt ist.

[3374] **Siegmund Jaroczinski.**



Ich suche edle, milchreiche **junge Kühe** oder **tragende Fersen** zu kaufen und bitte um gütige Offerten, mit Angabe der Züchtung, des Alters, Gewichts und Preises. [2949]

Ponischowitz bei Rudzinitz.

**Fedor von Zawadzky.**

## Oster-Brodte.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab Bestellungen auf Oster-Brodte und Kuchen annehme. Ich werde bemüht sein, die allgemeine Zufriedenheit meiner geehrten Kunden in Betreff meiner gelieferten Weihnachts-Striezel noch zu vergrößern. Probe-Ansichten liegen vorräthig.

**Joseph Schierse,** Bäckermeister, Kupferschmiedestraße 26, Stockgassen-Ecke.

## Schles. Fenchelhonigextract

von **L. W. Egers** in Breslau, diätetisches Hilfsmittel bei Hals-, Brust-, sowie Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leiden, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rauheit, Kitzel und Beschwerden im Halse. Er ist von angenehmem Geschmak, erregt Appetit und bewirkt regelmäßige Leibesöffnung. Die Flasche 18 Sgr., halbe Fl. 10 Sgr., jede mit meinem Siegel und Facsimile nebst Gebrauchsanweisung. [1997]

**L. W. Egers,** Blücherplatz 8, erste Etage.

## Raps- und Leinkuchen,

so wie

**Rapskuchenmehl**

zur Düngung, offerirt billigst:

[2952] **Franck & Berliner's Fabrik,** Salzgasse Nr. 2.




auf f. franz. Porzellanpapier, in schöner, schwarzer Schrift, empfiehlt die **lithogr. Anstalt u. Papierhandlung von H. C. G. Maul, 40, Schweidnitzerstraße 40,**

על פסח [3390]

Täglich frische **Milch** u. **Sahn** bei **Bertha Singer,** Reuschestraße Nr. 18 im Keller.

## Frisches Rothwild,

das Pfund 5 Sgr., vom Rücken und Keule, so wie **Rehwild** und **Fasanen,** empfiehlt:

[3366] **R. Koch,** Ring Nr. 7.

## Karpfensamen.

3jährigen starken Karpfensamen verkauft das Rentamt **Lissa** bei Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

## Der Froschmäusekrieg.

Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.

Im Versmaße der Urschrift übersetzt von **Karl Uschner.**

Min.-Fom. In sehr geschmackvollem Umschlag brosch. Preis 6 Sgr.

Die treffliche Uebertragung dieser launigen und witzigen Parodie der Ilios ist eben so wie die von demselben Autor so eben erschienene Homer-Uebersetzung, für das größere gebildete Publikum bestimmt. [2984]

**Freitag, den 3. April**

## Eröffnung des Fürstens-Gartens.

[3392] **C. Springer.**

## C. Goy's

**Damenschuh-Lager** befindet sich **Schweidnitzerstraße 45,** erste Etage. [3391]

## Schlipse

in reiner Seide von 3, 5 u. 8 Sgr. an

## Handschuh

größter Auswahl empfiehlt billig:

**Ad. Zepler,**

**Nikolaistraße 81,**

**zweiter Laden vom Ringe.**

## Prager Putzsteine,

das beste Putzmittel, trocken ohne Wasser oder Spiritus für alle Metalle, als Gold, Silber, Neusilber, Messing 2c., auch zum Reinigen der Fenster-Scheiben, Spiegel und Porzellan. Das Stück 2 Sgr.

## Patent-Putzsteine,

zum Putzen der Messer und Gabeln, 4 Sgr.

## Neue Messerschärfer,

von Porzellan-Steinmasse, das Stück 5 Sgr.

☛ Zum Wiederverkauf mit Rabatt. ☚

[2966] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

## Haarfärbepommade, [1998]

das Haar ganz unschädlich schwarz und braun zu färben, à $7\frac{1}{2}$ und $12\frac{1}{2}$ Sgr. die Büchse **L. W. Egers,** Blücherplatz 8. erste Etage.

**2** eleg. Heckm. kugelförm. Vacuum, wie neu, billig zu verkaufen durch **Fr. Eckert** in Berlin, Schillingsstraße 26. [2944]

## 36,000 Mauerziegel,

gut gebrannt, sind zu verkaufen beim Kretschambesitzer **Kalesse** zu Nieder-Struse bei Mettkau.

Ein **neues Haus** mit Garten in Breslau, an einem schönen lebhaften Platz gelegen, sehr gut sich verzinsend, soll wegen eingetretener Verhältnisse verkauft werden an Selbstkäufer, und deren Adressen ich bis zum 7ten annehme mit G. G. poste restante franco Waldenburg. [3365]

Ausgefallene lange Frauenhaare werden gekauft Hummerei 28, 1 Treppe. [3367]

**Gefunden.** [3379]

Auf der Breslau-Trebnitzerstraße eine Partie Strohhüte. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselben abholen bei Wurst-Fabrikant **Hartmann,** Reuschestraße Nr. 67.

Eine Hauslehrerstelle in einer jüdischen Familie in Oberschlesien weist nach **J. M. Cohn,** Breslau, Blücherplatz 14 3 Stiegen.

**Lehrlings-Gesuch.** [2958]

Für mein Papier-Geschäft suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

**Theodor Beyer,** Schuhbrücke Nr. 7b.

## Patent-Zahnstocher

erhielt in Commission und verkauft 1000 Stück $7\frac{1}{2}$ Sgr., 100 Stück 1 Sgr.,

[2967] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Zwei oder drei im Anfertigen von Herrenkleidern geübte Gehilfen finden sofort dauernde Beschäftigung bei dem Schneidermeister **Strachotta** in Rybnik OS. [2890]

Ein junges gesittetes Fräulein wünscht sich bei einer vornehmen ältlichen Dame als Gesellschafterin zu engagiren. Adressen werden unter Chiffre R. M. Nr. 80 poste restante Breslau erbeten. [3237]

## Tüchtige Gouvernanten,

Bonnen und Wirthschafterinnen, für Stadt und Land, empfiehlt: [3377]

**A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

## Als deutsche Bonne

und Gehilfin der Hausfrau, wird ein junges Mädchen, das schon bei Kindern war, empfohlen durch **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Ohne Gehalt sucht 1 junge adelige Dame m. kl. Vermögen e. selbst. häusl. Thätigkeit; der Land- u. Hauswirthschaft vollst. kundig. Adr.: 888 Exp. der Breslauer Zeitung.

Bahnhofsstraße Nr. 6d ist eine Wohnung von 5 Stuben nebst Beigelaß zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Noch einige Knaben finden für **mäßige Pension** Aufnahme, Ueberwachung und **Nachhilfe** bei Dr. phil. **Schummel,** Tauenzienstraße Nr. 64. [3363]

Nikolaistraße 15 ist ein **Gewölbe** mit Vorbau zu Johanni zu vermiethen. [3371]

**Zu vermiethen.** [3375]

Nikolaistraße Nr. 18 und 19 ist eine Wohnung in der 1. Etage von Johanni ab zu vermiethen. Jährlicher Miethspreis 150 Thlr. Auskunft daselbst in der 2. Etage.

Term Johanni ist Ohlauer-Straße Nr. 74 die erste Etage, bestehend aus 7 Stuben, Alkove, Küche, 2 Treppenaufgängen und zwei Entre's, Keller und Bodenraum zu vermiethen.

## Nikolai-Stadtgraben 6c

ist der **erste Stock** zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Näheres daselbst par terre. [3256]

Eine Wohnung aus drei Stuben, Küche mit schließbarem, Entree und Beigelaß, ist Nikolaistr. Nr. 47 im 3. Stock von Johanni ab zu vermiethen. Näheres daselbst im zweiten Stock. [2387]

An der Promenade zu Michaelis zu vermiethen der ganze erste Stock, bestehend aus 4 zweifenstrigen Stuben, 1 Kabinet, Küche, Entree, einem Balkon und Mitgenuß des Gartens. Näheres Heilige-Geist-Straße Nr. 18. [3394]

Tauenzienstr. Nr. 78, Ecke der Blumenstraße, sind 2 Zimmer, Alkove, Küche und Keller für 70 Thlr. zu Johannni zu vermiethen. [3393]

**Zu vermiethen** und **Johanni zu beziehen:** Ketzerberg 9 am Platze Ecke Neuegasse im 1. Stock eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Glas-Entree und Beigelaß mit 2 Eingängen. Näheres bei **R. Einicke,** Breitestr. 39 [3389]

**Zu vermiethen:** [3376]

1. und 2. Stock, je 5 Stuben, Kabinet, Küche und Entree mit Retirade, event. getheilt, Morgen- u. Abendsonne, freie Aussicht und Gartenbenutzung. Desgl. Hochparterre, 2 Stuben, 2 Kabinets u. Küche Gräbschnerstr. 17.

## Lotterie-Loose 4. Klasse

versendet bekanntlich am billigsten [3227]

**Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin.

## König's Hôtel,

**33** Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

## Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 1. April 1863.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 75—78 | 73 | 65—70 | Sgr. |
| dito gelber | 73—74 | 71 | 65—69 | " |
| Roggen | 50—51 | 49 | 46—48 | " |
| Gerste | 39—41 | 38 | 34—36 | " |
| Hafer | 26—28 | 25 | 22—24 | " |
| Erbsen | 50—52 | 47 | 40—45 | " |
| Raps | — | — | — | Sgr. |
| Winterrübsen | — | — | — | " |
| Sommerrübsen | — | — | — | " |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $13\frac{5}{12}$ Thlr. G.

| 31. März 1. April | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 334"40 | 335"19 | 334"75 |
| Luftwärme | + 0,6 | — 3,0 | + 4,1 |
| Thaupunkt | — 2,3 | — 6,4 | — 8,6 |
| Dunstsättigung | 76 pCt. | 72 pCt. | 31 pCt. |
| Wind | N | NW | N |
| Wetter | heiter | heiter | heiter |

## Breslauer Börse vom 1. April 1863. Amtliche Notirungen.

| Wechsel-Course. | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | k.S. | 144 B. |
| dito | 2M. | 143 B. |
| Hamburg | k.S. | $152\frac{1}{6}$ G. |
| dito | 2M. | $151\frac{1}{4}$ bz. |
| London | k.S. | — |
| dito | 3M. | 6. $21\frac{1}{8}$ B. |
| Paris | 2M. | 80 B. |
| Wienöst. W. | 2M. | — |
| Frankfurt | 2M. | — |
| Augsburg | 2M. | — |
| Leipzig | 2M. | — |
| Berlin | k.S. | — |
| **Gold- und Papiergeld.** | | |
| Ducaten | | $95\frac{1}{4}$ G. |
| Louisd'or | | $109\frac{1}{2}$ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | $90\frac{7}{12}$ G. |
| Oester. Währg. | | $90\frac{7}{12}$ B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | $4\frac{1}{2}$ | — |
| Preus. Anl. 1850 | 4 | $99\frac{1}{2}$ B. |
| dito 1852 | 4 | $99\frac{1}{2}$ B. |
| dito 1854 | $4\frac{1}{2}$ | 102 B. |
| dito 1856 | $4\frac{1}{2}$ | 102 B. |
| dito 1859 | 5 | $107\frac{1}{4}$ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | $3\frac{1}{2}$ | $129\frac{3}{4}$ B. |
| St.-Schuld-Sch. | $3\frac{1}{2}$ | $90\frac{1}{4}$ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | $4\frac{1}{2}$ | — |
| Posen. Pfandbr. | 4 | — |
| dito dito | $3\frac{1}{2}$ | — |
| dito neue | 4 | $97\frac{7}{12}$ B. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | $3\frac{1}{2}$ | $95\frac{1}{2}$ B |
| dito Lit. A. | 4 | $100\frac{3}{4}$ G. |
| Schl. Rust.-Pdb. | 4 | $101\frac{1}{4}$ B. |
| dito Pfdb. Lit. C. | 4 | $101\frac{1}{12}$ B. |
| dito dito B. | 4 | $101\frac{3}{4}$ B. |
| dito dito | $3\frac{1}{2}$ | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | $100\frac{5}{6}$ B. |
| Posener dito | 4 | $98\frac{1}{4}$ B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | $4\frac{1}{2}$ | — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | $90\frac{1}{4}$ G. |
| dito neue Em. | 4 | — |
| dito Sch.-Obl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | $73\frac{2}{3}$ B. |
| **Ausländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub. | Rb. | 80 bz. |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | — |
| Mainz-Ludwgh. | | — |
| **Inländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Bresl.-Sch.-Frb. | 4 | $137\frac{5}{6}$ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl. | 4 | $97\frac{11}{12}$ B. |
| dito Litt. D. | $4\frac{1}{2}$ | — |
| dito Litt. E. | $4\frac{1}{2}$ | — |
| Köln-Mindener | $3\frac{1}{2}$ | — |
| dito Prior. | 4 | $94\frac{1}{2}$ B. |
| Glogau-Sagan. | 4 | — |
| Neisse-Brieger | 4 | $93\frac{1}{2}$ B. |
| Oberschl. Lit. A. | $3\frac{1}{2}$ | 169 B. |
| dito Lit. B. | $3\frac{1}{2}$ | $149\frac{1}{4}$ B. |
| dito Lit. C. | $3\frac{1}{2}$ | 169 B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | $97\frac{11}{12}$ B. |
| dito dito Lit. F. | $4\frac{1}{2}$ | 102 |
| dito dito Lit. E. | $3\frac{1}{2}$ | $85\frac{1}{4}$ G. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 67 B. |
| dito Pr. Obl. | 4 | — |
| dito dito | $4\frac{1}{2}$ | — |
| dito Stamm | 5 | — |
| Oppeln-Tarnw. | 4 | $63\frac{3}{4}$ B. |
| Minerva | 5 | $36\frac{1}{2}$ G. |
| Schles. Bank | 4 | 102 B. |
| Genfer Credit | | $59\frac{1}{4}$ bz. |
| Disc. Com.-Ant. | | [bz. |
| Oesterr. Credit | | $95\frac{1}{2}$ $\frac{5}{8}$ $\frac{3}{4}$ |
| dito Loose 1860 | | $85\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$ b. |
| Schl. Zinkhüt. A. | | 31 G. |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redakteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.